

# KOLUMBIEN aktuell

Heft 45 - März 2000

Mitteilungen des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V.  
Boletín del Círculo de Amistad Colombo-Alemán

## Berichtigung

DKF stellt sich in Berlin vor  
am: 22. - 25. September 2000

## Aufruf

Bitte senden Sie mir  
positive Bericht für  
„Kolumbien aktuell“  
Wenn niemand das kleine  
Pflänzchen des Guten  
erkennt, kann auch keine  
Veränderung in Kolumbien  
erfolgen.  
Dies bedeutet Arbeit für uns alle.



*Chaos auf den Straßen in Bogotá*  
*Wann kommt die*  
**METRO - BOGOTÀ**

EXPOSICIÓN INTERNACIONAL DE BOGOTÀ 2000

# KOLUMBIEN aktuell

<p>Herausgeber „Kolumbien aktuell“:  <b>Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.</b></p> <p><b>IMPRESSUM</b></p> <p style="text-align: center;"><b>KOLUMBIEN-DEUTSCHLAND</b></p> <p style="text-align: center;">zwei Länder eine Beziehung  eine freundschaftliche Verbindung  zwei Nationen voller Unterschiede  und voller Gemeinsamkeiten</p> <p>mit ihrer eigenen Schönheit, ihrer individuellen Kultur und ihren vielfältigen Menschen.</p> <p>Aus dem Erleben und Wirken in beiden Kulturkreisen, aus der Faszination der überwältigenden kolumbianischen Landschaft und aus der Sicht geschichtlich gewachsener Tradition in Deutschland, entstand der Wunsch zu mehr</p> <p style="text-align: center;"><b>DIALOG - AUSTAUSCH - BEGEGNUNG</b></p> <p>Wir haben uns deshalb seit 1981 zusammengefunden in einem <b>Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis</b>. Wir möchten zur Verständigung zwischen den Völkern beitragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Gemeinsamkeiten erkennen, vertiefen und respektieren,</li> <li>- Unterschiede wahrnehmen und akzeptieren,</li> <li>- aber auch voneinander lernen.</li> </ul> <p>Damit streben wir eine Bereicherung der Beziehungen zwischen Kolumbien und der Bundesrepublik Deutschland an.  Der Schwerpunkt unserer Arbeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kultur,</li> <li>- Wissenschaft,</li> <li>- Sozialwissen und</li> <li>- Brauchtum</li> </ul> <p>Die Mitgliedschaft steht allen Bürgern und Institutionen offen, die sich mit dem Zielen des Vereins identifizieren. Sie ist weder an Nationalitäten, Parteien oder Kofessionen gebunden.</p>	<p><b>Unser Leitsatz:</b></p> <p style="text-align: center;"><b>„Frieden mehrern heißt,  voneinander lernen und  miteinander teilen“.</b></p> <p>Herausgeber dieser „Mitteilung“ ist die <b>Zweigstelle Stuttgart des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V.</b>  Verantwortlich im Sinne des Presserechtes ist Herr</p> <p style="text-align: center;"><b>Karl Kästle  Heinlesberg 8  70619 Stuttgart</b></p> <p>„Kolumbien aktuell“ versorgt die Freunde dieses schönen und reizvollen Landes mit Informationen, die hier in Europa und/oder in Kolumbien selbst geschrieben wurden, Meldungen und Berichte in anderen Medien, die den Tatsachen nicht entsprechen, können so vielleicht besser erkannt werden. Selbstverständlich freuen wir uns über Zuschriften mit Zustimmung oder Kritik im Falle eines Irrtums unsererseits. Für Übersetzungsfehler können wir keine Haftung übernehmen, ebenso nicht für unverlangt eingesandte Texte.</p> <p>Übernommene Publikationen, Meldungen nationaler und internationaler Nachrichtenagenturen oder namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jeden Fall die Ansicht des „Freundeskreise“ wider.</p> <p>Bitte senden Sie uns auch positive Berichte, denn diese werden oft viel zu wenig verbreitet oder einfach nicht geschrieben.</p> <p style="text-align: center;"><b>„Kolumbien aktuell“</b></p> <p>erscheint viermal jährlich im <b>März, Juni, September sowie Dezember</b>. „Kolumbien aktuell“ wird an Nichtmitglieder zum Selbstkostenpreis von DM 30,- p.a. (einschließlich Porto) abgegeben. <b>Mitglieder</b> erhalten „KA“ kostenlos.</p> <p><b>Bankverbindung:</b>  <b>Karl Kästle, Konto 380607-705</b>  <b>Postbank Stuttgart (BLZ 600 100 70)</b></p>
<p><b>Redaktionsschluss für das nächste Heft</b>  <b>- Nr. 46- ist der 15. Mai 2000</b></p>	<p>(KAIMP)</p>

- Bitte schicken Sie mir ein Probeexemplar
- Ich interessiere mich für Informationsmaterial bezüglich einer Mitgliedschaft bei DKF (Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.)
- Hiermit bestelle ich zum laufenden Bezug ab .....  
**„Kolumbien aktuell“**

**Meine Adresse**

Name/ Vornamen .....

Anschrift .....

Ort, Datum .....

Unterschrift .....

## Ein Jahr Kolumbien

Das Abitur in der Tasche sollte es möglichst weit weg gehen, und nebenbei noch eine weitere Sprache lernen - das wäre nicht schlecht. Costa Rica war der Wunsch, die Landung auf dem Flughafen „El Dorado“ am 29. Juli 1998 in Bogota dann das Ergebnis meiner Bewerbung für ein Austauschjahr beim Internationalen Christlichen Jugendaustausch (ICJA e.V.). Daß ich in Kolumbien landete, habe ich keinen Tag bereut. Wie könnte ich auch? Kolumbien - ein Land, dessen Einwohner einen überall willkommen heißen, einen herzlich empfangen und dabei viel Interesse entgegenbringen, ein Land, in dem dem Menschen von Wüsten bis schneebedeckten Gipfeln, von Meeren bis Gebirgszügen, Regenwald und Vulkanen fast jede Landschaftsform geboten wird, ein Land, in dem ich fast jeden Tag eine neue Frucht aß und bestimmt immer noch nicht alle kenne.

Dieses Stück Erde durfte ich während eines Jahres kennenlernen. Mein Austausch begann mit einem Einführungscamp für alle 19 Austausch Jugendlichen (aus Europa und Asien) in Mariquita (Tolima). Dem folgte ein fünfwöchiger Sprachkurs in Bogota, wo ich bei einer sehr netten Gastfamilie für diese Zeit lebte.

Schon vor Antritt der Reise stand fest, daß ich nach Neiva (Huila) gehen würde. Und nach 7 Wochen Aufenthalt in der Hauptstadt freute ich mich doch sehr auf bessere Luft, tierra caliente und vor allem die nun beginnende (unbezahlte) Sozialarbeit. Ich begann in einem Kindergarten und einer Institution für Straßenjungen namens „Albergue Infantil Mercedes Perdomo de Lievano“ zu arbeiten. Auch in Neiva hatte ich das Glück, in einer äußerst lieben Gastfamilie wohnen zu dürfen. Nach 2 Monaten gab ich die Arbeit im Kindergarten auf, denn ich fühlte mich in der Albergue nützlicher. Dort spielte, malte und ging ich mit den Kindern schwimmen; später gab ich den Älteren (11-14 Jahre) auch Erdkunde- und Englischunterricht. Die Freude und Wärme, die mir die Kinder täglich entgegenbrachten, entschädigten für die vielen anstrengenden Stunden, die ich unterrichtete und die mich auf so manche Geduldsprobe stellten. Über die Zeit baute ich zu den Kindern eine so besondere Beziehung auf, daß es mich jedesmal sehr traurig stimmte, wenn eines ausriß oder für immer abgeholt wurde. Die Kinder sind wohl die liebenswertesten, ärmsten, doch mit dem, was sie besaßen, großzügigsten und dankbarsten Geschöpfe, die ich in Kolumbien kennenlernen durfte. Unter den Mitarbeitern der Albergue fand ich Menschen, von denen ich unheimlich viel über die Kultur, Sitten und Traditionen der „chibchombianos“ erfuhr. Hier konnte ich meinen Fragen loswerden, hier lernte ich über den Umgang mit den Menschen (vor allem natürlich den Kindern), und hier wurde so manches Unverständnis über gewisse Eigenheiten der Kolumbianer beseitigt.

Oberflächliche Kontakte zu finden, ist leicht. Doch nach wahren Freundschaften muß man länger suchen, und auch diese werden sich vermutlich erst jetzt über die Distanz als solche beweisen. Über Sportgruppen und die Universität habe ich aber jede Menge Leute kennengelernt, die mich zu sich, auf fiestas oder fincas einluden, und somit ging auch das zwischenzeitlich aufkommende Gefühl der Einsamkeit vorüber. Nur zu gerne erinnere ich mich an die anstrengenden, aber schönen Stunden im Leichtathletikverein, beim internationalen Halbmarathon, der sich dank meiner Teilnahme so nennen durfte, die Ausflüge zu den umliegenden Flüssen und an sie Wochenenden auf fincas in der nahen Umgebung von Neiva. In ebenso guter Erinnerung ist mir „San Pedro“, das Festival de Bambuco, bei dem Unmengen von Asado huilense verzehrt wurden.

Was mich an der Mentalität der Kolumbianer am meisten beeindruckt hat, ist daß sie trotz der sich stetig verschlechternden wirtschaftlichen Lage und täglichen politischen Schreckensnachrichten nicht das Feiern verlernt haben. Es wird kaum geklagt; es wird gelebt. „Aqui vamos“ heißt es immer. Da ist es nicht verwunderlich, wieviel vom Nationalgetränk Aguardiente konsumiert wird. (Übrigens: der beste Aguardiente ist meiner Meinung nach der „Doble Anis“ aus Huila.) Trinkfest muß man in Kolumbien sein, aber da gibt es genügend Feste, um sich zu üben. Wer sich erstmal an den Lärmpegel in den Straßen und an die Musik in den Bussen gewöhnt hat, der wird zurück in Deutschland die Stille in den öffentlichen Verkehrsmitteln als langweilig bis -wie in meinem Falle- grausig erleben. Eine Busfahrt ohne Vallenatos und Salsarhythmen ist eine verschenkte. Kolumbien als Reisender zu erleben, ist etwas ganz Besonderes. In dem Land, in welches sich die wenigsten Touristen „verirren“, wurde ich fast überall herzlich aufgenommen. Im November '98 -es war meine erste Reise- zog ich an die Karibikküste noch das Flugzeug dem Landweg aus Sicherheitsgründen vor. Später mit verbesserten Sprachkenntnissen und mehr Wissen, welche Gefahren wo lauern, bin ich aber meist per Bus gegeist; auch hier ständig in Begleitung von Musik, vornehmlich Vallenatos. Dieses schöne Land muß man einfach mit dem Auto oder dem Bus bereisen. Zu schade sind ins Fliegen investierte Zeit und Geld, blickt man doch meistens nur auf Wolken.

Als ich hier in Deutschland mit in Lateinamerika Gereisten sprach, die kolumbianischen Boden aus Angst vor Guerrilla, Paramilitärs oder anderen Gefahren nicht betreten, konnte ich sie nur bedauern. Sie wissen gar nicht, was ihnen entgangen ist. Aber vielleicht hat das auch was Gutes an sich: So bleibt Kolumbien noch ein bißchen unberührt, etwas verschönt vom Tourismus und erfreut umso mehr die Wenigen, die doch den Weg ins Land des Kaffees gefunden haben. Ich hatte das Vergnügen, neben kolonialer Architektur in Cartagena und traumhaften Stränden im Nationalpark Tayrona auch die rosa Delfine im Amazonas, den Regenwald an der Pazifikküste, den Kaffeeanbau in der zona cafetera, Thermalquellen in Paipa (Boyaca), Zeugnisse der präkolumbianischen Kulturen San Agustins und Tierradentros zu Pferd in den Anden und vieles mehr zu sehen.

Die Frage vieler Kolumbianer, wo es mir am besten gefallen hätte, kann ich nur allzu schwer beantworten. Aber vielleicht würde ich abgesehen von „meiner“ Stadt Neiva am ehesten wieder ins Andenhochland zurückkehren. Die 12 Monate in Kolumbien sind eine Erfahrung, die ich nur schwer in Worte und noch schwieriger in solch einen kurzen Bericht fassen kann. Ganz sicher sind sie aber ewig in meinem Herzen aufgehoben.

An dieser Stelle möchte ich meinen Eltern danken, die mir dieses Jahr ermöglicht haben, und selbstverständlich all denen, die es zu einem so unvergeßlichen Erlebnis werden ließen.

## Georg Graf von Stillfried und Rattonitz

Die letzten Sonnenstrahlen glänzten auf der schneebedeckten Kuppel des Vulkan Osorno. Ein herrlicher Frühlingstag am Lago Llanquihue ging zu Ende. Um die von ihm selbst erbaute, ins Grün gebettete kleine Kapelle versammelten sich die Trauergäste, die von nah und fern anreisten, um ihrem lieben Georg das letzte Geleit zu geben. Von allen Orten, an denen er im Laufe seiner 56 Jahre gelebt hatte, war ihm dieser Fleck Erde im Süden Chiles wohl der liebste. Vor 15 Jahren kam er aus Caracas und erwarb den Fundo El Volcán, der heute in den Händen seiner beiden Kinder Claudia und Alexander liegt, sowie den Fundo Centinela.

Als letzter Stillfried wurde Georg 1943 auf dem Stammschloss in Schlesien geboren. Kurz vor dem Einmarsch der Russen flüchtete seine Mutter mit den sechs Geschwistern auf einem Leiterwagen, den ein Traktor zog. Als auch Vater Wolfgang ihnen in den Westen

gefolgt war, konnten sie dank der großzügigen Unterstützung eines jüdischen Freundes in den USA nach Kolumbien auswandern. Unter großen Entbehrungen brachte der Vater die Großfamilie – es waren 8 Kinder – durch. Georg ging nach seinem Schulabschluss nach Kanada und zum Ingenieurstudium nach Deutschland. In Caracas konnte er dank seiner überragenden Fähigkeiten ein erfolgreiches Industrie- und Handelsunternehmen aufbauen. So konnte er sich Anfang 1983 seinen Traum erfüllen, Gutsbesitzer nach schlesischer Familientradition zu werden.

Vor vier Jahren baute er auf der Halbinsel Centinela sein Haus mit Blick auf den Vulkan und gestaltete dieses Anwesen zu einem wahren Paradies. Sein überschwängliches Temperament, seine anregende Unterhaltung und großzügige Gastfreundlichkeit machte den Aufenthalt bei ihm und seiner bezaubernden Frau zum unvergesslichen Erlebnis. Niemals

ließen seine Lebensfreude und sein Humor die innere Spaltung erkennen, die ihn wohl von jung an quälte. Nur seine nächste Umgebung wusste und bangte um seine Gemütsstörungen. Stets hatte er seine Vorhaben in Taten umgesetzt, und so entschied er auch Ort und Stunde seines Heimgangs selbst – eine Erlösung für sein unsagbares Leid.

Sollte dies für seine Hinterbliebenen einen Trost darstellen, kann es doch den Schmerz nicht lindern, ihn nicht mehr unter den Lebenden zu wissen. Gottes Wege sind unergründlich, und auch jetzt werden wir alle, die wir diesen Ausnahmehenschen kennenlernen durften, niemals den Ausgleich finden. Seinen letzten Wunsch, seine Asche möge über den Vulkan ausgestreut werden, erfüllte ihm seine Frau Verena. Lieber Georg, ruhe in Frieden!

*Rolf Fiebig/Sylvia Wilckens von Stillfried im Namen all seiner Freunde*

10 · CONDOR · Nr. 3373 · Jahrgang 62 · 29. Oktober 1999

**„meine“ Kinder und ich in der Albergue Infantil Mercedes Perdomo de Lievano“  
(Neiva /Huila / Kolumbien); ihnen gab ich  
Erdkunde- und Englischunterricht.**

**Franziska Schmidt, Berlin  
23.7.99**

Dic. 14/99

## Propuesta decente

Aprovechar para conocer un país

fuera de serie, de espectacular

belleza y recursos naturales.

**A**hora sí, sigamos hablando en serio. Como definitivamente los colombianos están ahorrando para celebrar el embeleco del milenio, entro en escena y propongo destinos. Hay un país fuera de serie, espectacular en belleza y recursos naturales; cada recodo del mapa depara sorpresas inolvidables. Un día de estos me subo temprano a la cumbre del Everest y desde sus 8.850 metros (acaban de sumarle dos más) voy a gritarles a todos los habitantes del orbe que visiten ese país, muy querido, muy de la casa, desconocido hasta de sus propios hijos.

He aquí algunos lugares de ese paradisiaco país, brevemente reseñados por limitaciones de espacio. A todos ellos los he dado a conocer a Colombia y al mundo entero con publicaciones y conferencias en muchos países. Caño Cristales, el río más bello del mundo, de cinco colores, en el Meta. El raudal de Jirijirimo, entre Vaupés y Amazonas, en el Apaporis. Por unas fotos mías, Jacqueline Onassis lo escogió como el lugar más bello del mundo. Los paisajes campestres que los extranjeros prefieren de Colombia son: el minifundio del sur de Nariño y la zona cafetera del Quindío. Boyacá posee tres de los lugares más bellos de Colombia: el páramo más bello del mundo es Ocotá en Monguí; la laguna más bella del país es la de La Plaza, y el Valle de los Cojines es el más hermoso de Colombia, estos dos en la Sierra del Cocuy, que es el conjunto de montañas nevadas más hermosas de nuestra orografía.

Hay tres lugares de excepcional misterio: la alta Guajira, con la radiante Laguna de los Patos, entre otros paisajes; la Sierra Nevada de Santa Marta, con Ciudad Perdida, los picos nevados y el mundo maravilloso de kogis y ar-



ANDRÉS  
HURTADO  
GARCÍA

huacos, y Chiribiquete, que es un Parque Nacional Natural enciavado entre Caquetá y Guaviare.

Para mí el departamento más completo es Santander. Posee tres cosas que exige: historia asumida, pueblos hermosos y bellezas naturales. Los santandereanos viven orgullosos de sus comuneros; los pueblos

son reliquias del pasado; las bellezas naturales, algunas de lo árido, son descrestadoras: Cañón de Chicamocha y las más hermosas cuevas del país. La arquitectura autóctona que 'mata' a los extranjeros es la cafetera; casas de las fincas en madera y vivos colores, corredores perimetrales.

Los pueblos más bellos de Colombia son: Barichara, Jardín (Antioquia), San Juanito (Meta), Villa de Leiva... El municipio más bello del país: La Macarena (Meta). Hablo de su zona rural. Allí están Caño Cristales, Siete Machos y más ríos de colores; y las cascadas más bellas del país: Canoas, Indio, El Gato y otras; allí está la Sierra de La Macarena, edén de flora y fauna. Nuestros parques nacionales naturales albergan, en general, los más hermosos parajes del país. Departamentos ricos en rincones espectaculares son: Guainía, Guaviare, Putumayo y Vichada.

Recomendaciones: sus fiestas han sido siempre ruido y rumba. Hágase una cura de silencio, paz y respeto a la naturaleza en estos lugares. Aproveche el milenio. ¿A quién va dirigido? A todos los colombianos y en especial a los políticos y parlamentarios; aprovechen para conocer el país. No teman, la guerrilla no hace daño a quienes trabajan con amor y honestidad por Colombia. Les valemos los recibos de viajes para obtener una pensión más jugosa al evacuar el Congreso. ¡Y que vivan el milenio y sus mileniadas!

# Intentemos tratarlos bien

KESMIRA ZARUR Y  
OLGA LUCÍA LOZANO  
Redactoras de EL TIEMPO

Que un alemán se preocupe por el bienestar de los niños, no tiene nada de raro. Pero que sea por el bienestar de los niños colombianos, es un tanto extraño. El protagonista de la historia es Peter Volker Don, un profesor universitario que lleva 22 años interesado en la infancia de nuestro país.

Ese interés se refleja cada año, cuando viene cargado de medicinas, dulces, regalos y felicidad para sus amigos 'los michines', como él mismo llama a esos niños que consiente vestido de Papá Noel.

Cuando no está en Colombia, se queda en Alemania recogiendo dinero entre sus amigos y otros beneficiarios, para luego destinar todos los fondos a la alegría de la niñez.

En marzo de 1994, Volker creó la fundación Mi Familia, para adolescentes a quienes les ayuda a culminar sus estudios y se les dan las herramientas para defenderse en la vida.

Hace unos días, en su visita más reciente a Colombia, Volker fue nombrado miembro honorario del Instituto Colombiano de Bienestar Familiar por, entre otros motivos, "haber dado su corazón por los niños y las niñas de un país que tanto lo necesita".

El mensaje de Peter Volker es, a todas luces, oportuno para hacer un llamado de atención a los

colombianos que siguen maltratando a los niños.

Según las últimas estadísticas, publicadas por la Defensoría del Pueblo en un informe sobre el estado de los derechos de la infancia colombiana, cerca de 7859.673 niños, la mayoría con edades entre los 5 y los 14 años, sufren maltrato. De ellos, 850.000 padecen maltrato severo.

Y eso sin hablar de la explotación sexual de menores, tema en el que la Defensoría estima que el número de niños y niñas explotados sexualmente aumentó en más de 600 por ciento entre 1986 y 1998.

Pero, afortunadamente, ya se han dado pasos hacia adelante que reflejan, por lo menos, que ya hay conciencia alrededor del problema. "En realidad, no es que el maltrato haya disminuido o cambiado en cuanto a cifras, lo que pasa es que como la gente ya sabe qué es y cómo se presenta, es más fácil diagnosticarlo", explica el psiquiatra José Posada.

En su concepto, para lograr cambios realmente fundamentales se debe pasar por cuatro etapas. En ese sentido, Colombia habría trabajado en los años noventa en la primera fase. "El primer paso es tener conciencia del problema y en ello se ha avanzado mucho, pero es clave pasar ya a las etapas siguientes", dice.

Esas etapas serían la intención, que se presenta cuando ya existe conciencia del problema y se toma la decisión de cambiar; la de la acción propiamente dicha y la del mantenimiento de



Gerardo Chaves/EL TIEMPO

**El alemán** Peter Volker da ejemplo de buen trato a los colombianos. Cada año visita el país para traerles medicinas y regalos a los niños.

esa acción a través del tiempo. Pero para pasar a ellas, según el psiquiatra, hay que fortalecer

dos aspectos fundamentales: el modelaje, que quiere decir el ejemplo, y el refuerzo positivo.

## Formas de maltrato

Según Posada, los colombianos hemos cambiado nuestras actitudes y conductas en relación con el maltrato, pero los cambios han sido básicamente de forma y no de fondo: "El maltrato antes era físico, ahora también hay que sumarle el sexual, y por tanto, es más psicológico", afirma.

"Si no hay escuela para un niño, si se le discrimina académicamente, si las escuelas privadas tienen subsidio gubernamental cuando ese dinero debería ir a los establecimientos oficiales, si no hay programas de salud, quiere decir que el niño está sufriendo un maltrato social y político, esa falta se traduce en

De ahí que la inasistencia alimentaria sea el segundo delicto de mayor ocurrencia en nuestro

una irresponsabilidad del Estado frente a su infancia", explica.

## Abandono total

Salazar es fuerte en sus apreciaciones sobre las acciones que realiza el Estado para atender y cuidar a los pequeños abandonados.

"No hay nada más trágico que un niño sin familia —dice—. Sin embargo, la adopción no está siendo tomada seriamente y las instituciones que se crean para el cuidado de niños abandonados obligan a los niños a permanecer prácticamente encerrados, lo que les impide interactuar con el mundo y prepararse para afrontarlo cuando salgan a la calle".

La solución, según ella, está en que haya hogares que tengan una pareja que cuide a los niños, en donde se les brinde apoyo psicológico y psiquiátrico y tengan una constante relación con lo cultural y la recreación. Es tratar de armar un ambiente familiar de otra manera.

Mercedes de Martínez, fundadora y presidenta de la Fundación para la Asistencia de la Niñez Abandonada (Fana), afirma que Salazar no puede generalizar en sus apreciaciones, pues el Instituto Colombiano de Bienestar Familiar se vale de esas instituciones precisamente para brindar un hogar a los niños que van a ser adoptados, mientras el defensor de familia les da el dictamen, bien sea de reintegro a la familia (si la hay) o de adopción. Y en estas instituciones solo permanecen máximo tres meses.



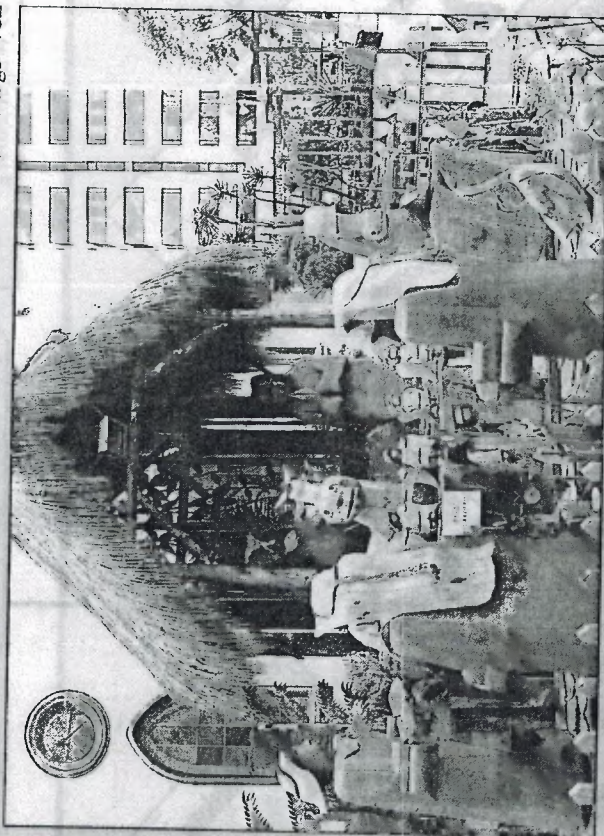
# Weihnachten in Kolumbien

gs - WILHELMSBURG. Weihnachten in Kolumbien ist kein Fest der stillen Besinnung, sondern ein lautes Freudenfest, das mit Knallkörpern und mit möglichst vielen Freunden verbracht wird. Von diesem Fest handeln die Fotos, die Peter-Volker Dorn im Dezember in der Bücherhalle Wilhelmsburg, Vogelhütten-deich 45, zeigt.

Zu sehen sind verschiedene Aspekte kolumbianischer

Weihnacht: der Einfluss der Vereinigten Staaten, Weihnachtsbäume aus Plastik mit vielen blinkenden bunten Lämpchen, die „Novena“, eine Andacht neun Tage vor dem Heiligen Abend, die

zusammen mit Freunden und der Familie gefeiert wird, bis 18.00 Uhr, freitags von 11.00 Uhr, donnerstags von 11.00



Straßenkinder, die kein Weihnachtsfest kennen.

Die Bilder sind den ganzen Dezember über während der üblichen Öffnungszeiten montags von 11.00 bis 17.00 Uhr, dienstags von 14.00 bis 17.00

11.00 bis 17.00 Uhr und sonntags abends von 10.00 bis 13.00 Uhr zu sehen.

■ **Bücherhalle Wilhelmsburg bis 31.12.**

ELBE WOCHENBLATT

1.12.99

## Gym. Uhlenhorst-Barmbek Ein viel beachteter Botschafter Hamburgs in Bogota



Neugierig und interessiert schauen sich die kolumbianischen Kinder die Werke aus Hamburg an. Foto: DORN

„Für die Partnerschaft des Gymnasiums Uhlenhorst-Barmbek mit den Helmen für verlassene und misshandelte Kinder in Bogota/Kolumbien, den Hogares Club Michin' und Albergue Infantil, gab es einen besonderen Höhepunkt“, berichtet Studienleiter Peter-Volker Dorn. „Nach der Ausstellung der Arbeiten kolumbianischer Kinder im ‚Barmbek International‘ wurden nun die Arbeiten unserer Schüler in Bogota gezeigt: zweihundert Zeichnungen, Malereien, Fotos und Drucke aus der Unter- und Mittelstufe“, so Dorn.

Dort war die Ausstellungseröffnung ein gesellschaftliches Ereignis mit Presse- und Fernsehberichten. Das Gymnasium Uhlenhorst-Barmbek ist somit zu einem viel beachteten Botschafter Hamburgs in Bogota geworden. Völkerverständigung auf dieser Ebene ist doch mindestens so wichtig wie die auf ‚höherer‘ politischer Ebene.“



Mit einem Koffer voller Zeichnungen, Malereien, Collagen und Drucken sowie einigen Großfotos aus dem Kunstunterricht an GUB flog ich in den Herbstferien zum dritten Mal in diesem Jahr nach Bogotá, der Hauptstadt Kolumbiens.

Ursprünglich war die Ausstellung der Bilder als "Gegenbesuch" für die Ausstellungen kolumbianischer Heimkinder im April und Mai 1999 in Hamburg gedacht. Kurz vor meinem Abflug erfuhr ich, daß die Ausstellung in Bogotá durch Bilder von Kindern aus Japan, Österreich und Kolumbien erweitert und in eine internationale Ausstellung von Kinderbildern verwandelt werden sollte. Das machte eine Umorganisation der Planungen nötig, die - wie oft hier in Kolumbien - mit "heißer Nadel" erfolgte. Es stellte sich dann aber heraus, daß die Bilder aus Japan und Österreich nicht einmal einen Raum ausfüllten, während für die Arbeiten vom GUB 5 doppelt so große Räume nötig waren und nur die Bilder der kolumbianischen Kinder des CLUB MICHIN und der Fundación MI FAMILIA einen Raum gut füllten.

Die ersten Tage war ich voll damit beschäftigt, zusammen mit einigen Kindern und einem Heimleiter des CLUB MICHIN die Bilder aus Hamburg zu sortieren, auf Karton zu kleben, sie zu passenden Gruppen auf die einzelnen Ausstellungsräume zusammenzustellen und zu verteilen und die Tafeln schließlich an die Wände zu montieren. Ich kam kaum dazu, die Kinder des CLUB MICHIN in ihren einzelnen Häusern zu besuchen und sie zu begrüßen. Die Kinder des anderen Heims, in dem ich ebenfalls arbeite, des ALBERGUE INFANTIL, bekam ich in dieser Woche nur am Flughafen bei meiner Ankunft zu Gesicht, zu dem sie in Massen zur Begrüßung gekommen waren.

Die Ausstellung "stand" schließlich knapp 1 Stunde vor der offiziellen Eröffnung.

Der Ausstellungsort war ein leeres Haus, das eine Frau in Bogotá dem CLUB MICHIN als Heim für misshandelte Mütter mit ihren Kindern zur Verfügung gestellt hatte. Für die Ausstellung erwies es sich als Glücksfall, daß noch kein Geld für die Inneneinrichtung vorhanden war, so daß die leeren Räume geradezu ideal geeignet waren.

Trotz der geringen Vorbereitung und Organisation in Bogotá hatte der CLUB MICHIN immerhin schon vor meiner Ankunft Einladungen gedruckt und verschickt, nur die deutschen Gäste blieben mir überlassen, und für schriftliche Einladungen war es dann viel zu spät. Also telefonierte ich neben der praktischen Vorbereitungen in Bogotá herum oder überbrachte die Einladungskarten zur Eröffnung persönlich. Da die Eröffnung am Freitag, dem 22. Oktober nachmittags um 15 Uhr stattfinden sollte, konnten viele Leute nicht kommen, weil sie noch arbeiteten.

Dennoch war ich über die ziemlich vielen Besucher überrascht. Etliche von ihnen schienen erfahren in Ausstellungseröffnungen zu sein, weil sie die Bilder nur kurz anschauten und sich dann mit voller Kraft dem reichen "Kalten Buffet" mit u.a. deutschen Spezialitäten sowie ausgiebigen Diskussionen über Kunst widmeten.

Es gab aber auch tiefer interessierte Besucher, und die neu ernannte Botschafterin Österreichs und der Vertreter des japanischen Botschafters gehörten offensichtlich zu diesen.

Auch die Presse war gekommen, und im Fernsehen gab es abends in den Nachrichten einen recht guten Bericht mit vielen Bildbeispielen der GUB-Schüler.

Die offizielle Eröffnungsrede des Vorstands-Präsidenten vom CLUB MICHIN war erfreulich kurz, und auch ich beschränkte mich auf Grüße aus Hamburg, die mir im GUB aufgetragen wurden und die von den Besuchern mit großem Beifall aufgenommen wurden.

In den folgenden Tagen drehte der kolumbianische "Kultur"-Fernsehsender SENAL einen Film in der Ausstellung, der als etwa 1-stündiger Filmbericht am 1. Weihnachtstag gesendet werden soll.

Die Ausstellung im Haus des CLUB MICHIN war bis zum 5. November vorgesehen. Das ALBERGUE INFANTIL möchte die Bilder aus dem GUB vom 16. bis zum 24. Dezember ausstellen. Der Ort steht noch nicht fest.

Von der Eröffnung der Ausstellung existiert (außer den kaum zugänglichen Pressefotos) nur ein Video-Clip. Die Fotos, die ich gemacht habe, fielen einem Stromausfall im Fotolabor zum Opfer. Das Foto stammt von einem der folgenden Tage.

*Reker-Volles DM*

## Aspirin-Briefmarke in Kolumbien

Eine Aspirin-Tablette kennt viele Anwendungen: Ihr Wirkstoff hilft gegen Kopf-

schmerz und beugt dem Herzinfarkt vor.

Jetzt befördert ein Abbild des wohl bekanntesten Schmerzmittels der Welt auch Briefe Ko-

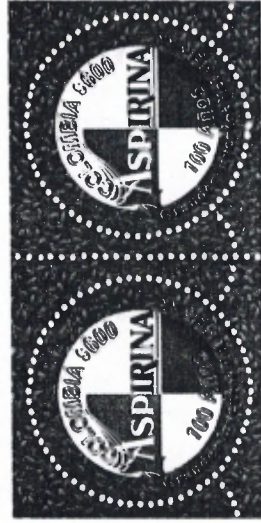
lumbiens - und zwar in Form ei-

ner runden Briefmarke. „Aspirin

verbindet die Menschen. Wir sind

sehr stolz darauf, dass es uns zum

Abschluss der 100-Jahr-Feierlich-



lumbien vorzustellen", sagte Dr. Mathias Malimann, Präsident der Bayer S.A. Kolumbien, und Sprecher für die Anden-Region, anlässlich der offiziellen Präsentation.

# Werdegang der Deutschen Schule Cali von 1935-1985:

Mit Berichten der Direktoren:

Bruno Schmid - Palzer	1956 - 1961
Albrecht Koenig	1961 - 1963
Herbert Kestel	1963 - 1968
Hans Lubos	1968 - 1973
Karl-Heinz Ott	1973 - 1979
Franz Mark	1979

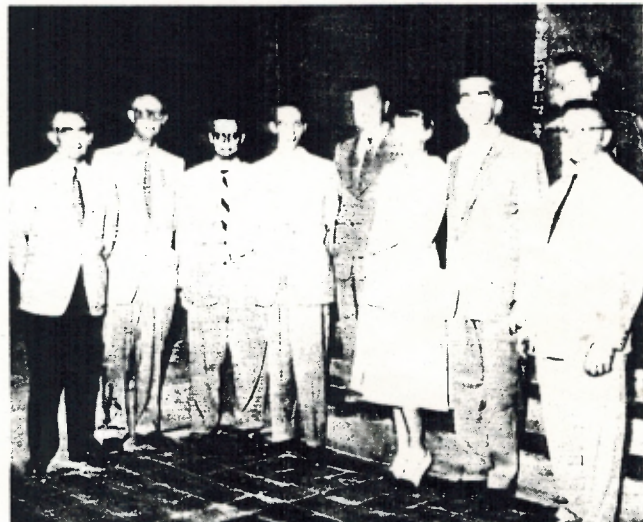
50 Jahre: eine lange Zeit, wenn man bei der Rückschau die Weltgeschichte in Betracht zieht. Selbst eine heutige Tageszeitung zu lesen, ist für uns fast immer entmutigend und unerfreulich. Alle diese negativen Erscheinungen der Gegenwart koennen durch gute Auslandsschulen nicht zum Verschwinden gebracht, doch wenigstens gemildert werden.

Die Deutsche Schule in Cali ist sich dieser Verantwortung bewusst, Kulturarbeit im besten Sinne des Wortes zum Wohle unseres Volkes und des Gastlandes Kolumbien leisten zu duerfen.

Ein Ueberblick ueber die Entwicklung der Schule soll aufzeigen, was bisher erreicht wurde.

Schon bald nach dem ersten Weltkrieg entstand in Cali der Gedanke, eine Deutsche Schule zu gruenden. Dem Auswaertigen Amt in Berlin wurde vom Konsulat in Cali die Idee vorgetragen. Erst durch den Besuch von Herrn Hoffmann vom VDA, der sich 1934 auf einer Suedamerikareise befand und auch Cali besuchte, erhielt dieser Vorschlag greifbare Formen. Es wurde ein Ausschuss zwecks Gruendung eines Deutschen Schulvereins gewaehlt. Konsul war damals Herr Martin Skowronski. Am 9. Juli 1935 wurde die Gruendungsakte des Deutschen Schulvereins in

Cali unterschrieben, mit 72 Unterschriften. Es ging um die Erhaltung des Deutschtums im Ausland. Der erste Praesident war Herr Gerhard Sager von 1935 - 1937.



*Junta Directiva 1960*

Mit 12 Kindern wurde in dem malerischen Landhaus La Ceiba in San Fernando die Deutsche Schule mit freiwilligen Helferinnen eroeffnet. Vom Auswaertigen Amt wurde Frl. Karin Lehne als erste Lehrkraft fuer den Kindergarten entsandt. 1936 bereitete sich Cali auf die 400 Jahresfeier der Stadt vor. Die deutsche Kolonie wollte durch den Bau und Unterhalt einer Deutschen Schule einen Beitrag leisten. Am 12.3.1936 kauften die Herren Sager, Hossfeld, Muerrle und Ohlsen 4.000 m<sup>2</sup> Land an der Carrera 15, das Gelaende auf dem das alte Schulhaus steht. Am 25. September konnte der Bau eingeweiht werden. Schulleiter wurde Herr Josef Engel, unterstuetzt von seiner Frau. Der erste

Lehrer von Deutschland fuer die Grundschule war Gerhard Schroeder. Im April 1939 wurde Frl.

Therese Rosenbaum, heutige Frau Skowronski, als Kindergaertnerin entsandt.

1938 - 1941 war Karl Leibsen Praesident des Vorstandes. Die Schule war in der Vorkriegszeit Mittelpunkt des Lebens der deutschen Kolonie. Im Jahre 1942 mussten die deutschen Lehrkraefte in einem Austauschtransport in die Heimat zurueckkehren. Die Deutschen Schulen Kolumbiens wurden geschlossen.

Den Vorsitz uebernahm Karl Hossfeld, welcher beim Ministerium auch waehrend des Krieges rechtsgueltig eingetragen blieb und in allen Angelegenheiten bis zur Rueckgabe der Schule im Jahre 1950 wirken konnte. Die Schule wurde wie aller deutscher Besitz in Kolumbien von der Staatsbank verwaltet und war an das Colegio Villegas vermietet.

Ende 1950 wurden die Bemuehungen, die Schule frei zu bekommen, mit grossen Opfern zwar, aber positiv abgeschlossen.

Ich darf an dieser Stelle im Namen aller Herrn Karl Hossfeld fuer seine damalige Arbeit und Muehe, seine Liebe zur Deutschen Schule besonders danken.

1950 vermietete der Schulverein das Gebaeude an Herrn Josef Engel, der spaeter eine Privatschule gruendete.

Im Oktober 1952 uebernahm der Schulverein wieder den Unterhalt der Schule und mit erheblichem Zustrom an Schuelern wurde begonnen.

1952 - 1953 waren Dr. A.Hartmann und Franz Saling in der Schulleitung.

1953 - 1954 Pater J.Baumann und Franz Saling

1955 - 1956 Pater J.Baumann und Walter Kaessmann

1952 wurde mit 250 Kindern begonnen. Die ersten Jahre waren vor allen Dingen mit dem Aufbau der Schule ausgefuehrt. Es war nicht immer leicht.

In den Jahren 1953 - 1956 under der Leitung von Padre Baumann und Walter Kaessmann nahm die Schuelerzahl staendig zu. Die Ausweitung des Deutschunterrichts durch Herrn Kaessmann ist besonders zu verzeichnen, ausserdem die Vergroesserung des Schulgebaeudes. Musik, Theater, Sport, DLRG und mehr, alles wurde wieder intensiv in Angriff genommen, die Pfadfinder nicht zu vergessen.

Im Juli 1956 uebernahm Herr Schmid-Palzer vom Auswaertigen Amt in Bonn als Direktor die Leitung der Schule. Als Auftakt erlebte er die Explosionskatastrophe im August und konnte so aktiv in die Sozialarbeit Calis mit einspringen. Die Schule wurde einige Wochen der Naehmaschinenfirma Pfaff zur Verfuegung gestellt, um durch Naehen von Waesche einen Beitrag zur Hilfe fuer die Opfer dieses Ungluecks zu leisten.

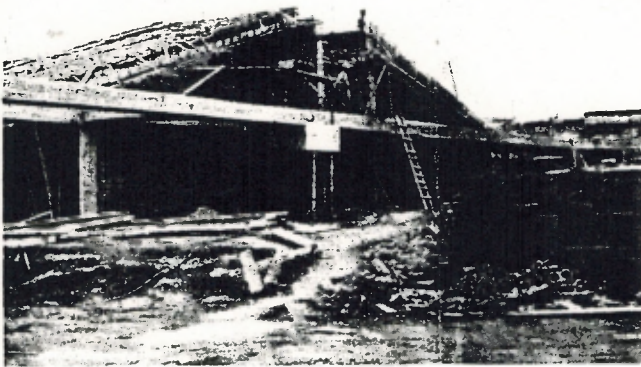
## Herr Schmid-Palzer schreibt über die Jahre 1956 - 1961

Aus 12 Schuelern sind 715 geworden und das bescheidene gemietete Haeuschen in San Fernando hat sich in einen stattlichen Bau im Eigenbesitz des Schulvereins verwandelt.

Es waren schwere Jahre, oft sehr schwere Zeiten des Aufbaus. Im Jahre 1956/57 war der Neubau der Garagen, des Physiksaales und des Lehrerzimmers fertig und 1959 wurden die fehlenden Klassenzimmer gebaut, so dass die Schule ueber genuegend Unterrichtsraeume verfuegte bis zum 6 Bachillerato. 1960 wurde ihr dann die staatliche Approbation erteilt, d.h. sie war nunmehr den kolumbianischen Institutionen gleichgestellt.

Um die chronischen Geldsorgen etwas zu mildern,

wurde jedes Jahr ein Oktoberfest und eine Kirmes veranstaltet, deren Reingewinn der Schulkasse zufluss. Diese regelmässig durchgefuehrten Feste hatten aber nicht nur materiellen Erfolg, sondern staerkten vor allem die Zusammenarbeit zwischen Lehrern, Schuelern und Eltern. Mit viel Freude und Dankbarkeit denke ich heute noch an diese Zeit zurueck. Ausser diesen festlichen Hoehepunkten gab es noch Theaterauffuehrungen, Darbietungen des Schulchores und des Schulorchesters, heitere und ernste Vortraege. Die Schule war zum gesellschaftlichen und geistigen Mittelpunkt geworden.



Daneben wurde aber auch die koerperliche Ausbildung gepflegt. Schwimmwettkaempfe, Pruefungen fuer das Sportabzeichen und der Lebensrettungsgesellschaft wurden durchgefuehrt. Pfadfindergruppen fuer Jungen und Maedchen unter der Leitung von Lehrern der Schule erkundeten die naehere und weitere Umgebung Calis, und mit besonderer Freude wurden die vom Auswaertigen Amt uns zur Verfuegung gestellten Zelte verwendet. Ja, damals war es noch wichtig, dass eine Schule die etwas auf sich hielt, einen Spielmannszug (Banda de Guerra) besass, der bei offiziellen Anlaessen innerhalb und ausserhalb der

Schule aufspielte. Stolz marschierten dann die Pfeifer, Trompeter und Trommler uniformiert durch die Stadt.

Hoehepunkt all dieser Aktivitaeten war aber zweifellos die Beteiligung der Schule an den Feierlichkeiten anlaesslich der 150-Jahrfeier der Unabhengigkeit Kolumbiens. Schueler der Schule fuerhten damals die Oper 'Eine Reise um die Erde' mit grossem Erfolg auf, und die anschliessende Deutschlandreise brachte fuer Schueler, Lehrer und Eltern unvergessliche Erlebnisse.

Ich hoffe, dass ich mit diesem Kurzbericht, um den ich gebeten wurde, ein klein wenig die ereignis- und erlebnisreichen Jahre von 1956 bis 1961 aufzeigen konnte, was ich in dankbarer Erinnerung gerne getan habe.

Bruno Schmid-Palzer

Der Hoehepunkt 1960 war sicherlich die Auffuehrung im Teatro Municipal' der Oper 'Die Reise um die Erde' mit Darbietungen des Schuelerchores, des Deutschen Chores - Cali, der Instrumentalgruppe mit der 'Kindersynfonie von Haydn'. An dieser Stelle sei auch verschiedener Weihnachtsspiele, Theaterauffuehrungen wie: 'Die gestohlene Gans', 'Die kleinen Verwandten', 'Bremer Stadtmusikanten' u.a. gedacht. Im Radio gab es 'La hora alemana', Deutschunterricht. Aus vielen Sportveranstaltungen ging die Schule als Sieger hervor, vor allem Dingen im Schwimmen. Die Deutschlandreise ist vielen ein unvergessliches Erlebnis.

Mit der Approbation fuer das letzte Schuljahr im Jahre 1960, verfuegte die Deutsche Schule ueber ein gueltiges kolumbianisches Abitur.

Von 1961 - 1963 uebernahm Herr Albrecht Koenig, aus Barranquilla kommand, die Leitung der Deutschen Schule Cali.

In dieser Zeit wurden die Bundesjugendspiele eingefuehrt. Dr. Bernhard von der Linden hat uns

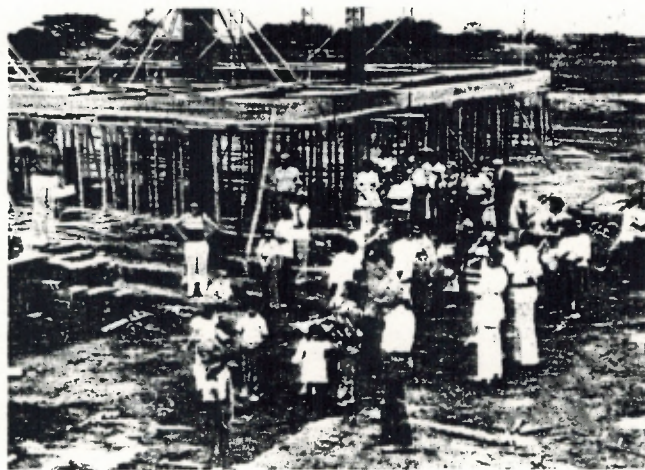
bei der ersten Organisation unterstuetzt. Kolumbien hatte immer einen grossen Prozentsatz an Analphabeten, darum verlangte das Ministerium von den Oberklassen Mithilfe bei der Alfabetisation Erwachsener.

1961 - 1962 besuchten 755 Schueler die Deutsche Schule, daher musste ein gepachtetes Grundstueck in Melendez fuer den Kindergarten eingerichtet werden. Neuaufnahmen gab es nur noch fuer den Kindergarten.

Im Maerz 1963 wurde Herr Herbert Kestel als Direktor fuer die Deutsche Schule Cali entsandt. Da er vor Schulschluss kam, konnte er sich gut in das ihm gestellte Auslandsprogramm einarbeiten. Ich moechte ihn erst zu Worte kommen lassen:

## Herr Kestel schreibt ueber die Jahre 1963 - 1968:

Bei einem Rueckblick nach so langen Jahren veraendern sich die Dimensionen: Was bei meiner Ankunft in Cali im Maerz 1963 als ungewisse Zukunft in noch ungewohnter, fremdartiger Umgebung erschien, ist heute ferne Vergangenheit, was den zeitlichen Abstand betrifft, sind bunte Bilder in der Erinnerung, ist ein nicht unwesentliches Stueck Lebenserfahrung. Geblieben ist die Erinnerung an den Zauber der tropischen Welt mit ihrer manchmal fast ermuedenden Schoenheit, an die anstrengenden Monate des damaligen Neubaus der Deutschen Schule, an das nicht selten verzweifelte Bemuehen, deutsche und kolumbianische Vorstellungen von paedagogischem Wirken miteinander in Einklang zu bringen, an die hilfreiche Unterstuetzung durch deutsche, kolumbianische und ecuadorianische Kollegen und Freunde und das Verwaltungspersonal, an die Truebsinn vertreibenden und Froehlichkeit bringenden Feste in einem Land, das solche folkloristischen Kostbarkeiten hervorgebracht hat wie: bambucos, pasillos, guabinas, torbellinos und so vieles andere mehr.



Wenn ich mir die Schallplatten mit diesen Taenzen anhoere, oder gar selbst auf dem mitgebrachten Tiple spiele, dann ist Cali, dann ist Kolumbien fuer mich wieder ganz lebendig. Ich wuensche der Deutschen Schule noch viele Jahre segensreichen Wirkens.

Herbert Kestel

Am Anfang des Schuljahres 1963/64 mussten 6 Grundschulklassen ausquartiert werden, da der neue Schulbau noch nicht fertig war. Das Landhaus 'Las Palmas' im Aguacatal wurde gemietet. Da wir in Cali nicht verwoehnt waren, hatten wir uns bald ein provisorisches Schulhaus geschaffen. Trotz der vielen Schwierigkeiten war es fuer die 200 Kinder eine erfolgreiche Zeit in jeder Beziehung. Aus 4 Wochen wurden 6 Monate wie in einem Landschulheim. Der Kontakt mit Tier- und Pflanzenwelt schaffte manche wertvolle Stunde fuer jede Altersstufe. Im April 1964 kehrten wir ins Haupthaus zurueck.

1965 wurde das 30jaehrige Bestehen der Schule mit vielen Festen begangen.

1968 erreichte uns eine Spende von Schulmoebeln fuer die meisten Klassenraeume. Zur gleichen Zeit erhielten wir die Schulfideln und Blockfloeten, Material fuer den Werkunterricht und Geraete fuer den Sportunterricht. Die Schule beantragte fuer 1969 die Ausstattung der kuenftigen Physik- und Chemieraume, die wir erhielten.

1968 uebernahm Herr Hans Lubos das Rektorat. Der Erweiterungsbau der Schule wurde 1969 beendet und am 9.5. feierlich eingeweiht.

Hier moechte ich Herrn Lubos das Wort erteilen:

## Herr Lubos schreibt ueber die Jahre 1968 - 1973:

Meine Taetigkeit als Schulleiter umfasste die Jahre von 1968 - 73. Vorher hatte ich seit 1965 als vermittelter Lehrer die Moeglichkeit, die kolumbianischen und deutschsprachigen Kollegen bei gespraechen, Konferenzen und vielfaeltigen gemeinsamen Aktivitaeten kennenzulernen und mich mit den besonderen paedagogischen Anforderungen, vielen Schuelern, ihren Eltern und dem Schulleben vertraut zu machen.

Die Schulverwaltung leitete Fabio Diaz, der mir als erfahrener Fachmann den Einstieg in das Schulmanagement leicht machte. Zusammen mit dem Primariaeleiter, Herrn Friedrich, konnten wir in diesen Jahren mit einer systematischen Auslese im Kindergarten beginnen, da die Zahl der Schueler, die in die Schule eintreten wollten, staendig anstieg.

Im Sekundarbereich begann die Phase der Experimentalchemie, -physik und -biologie, da nunmehr geeignete Geraete und Labors zur Verfuegung standen. Nicht alle Eltern waren allerdings davon angetan, wenn ihre Kinder Froesche oder Voegel sezieren.



An der Schule wurde viel mit dem Orff-Instrumentarium oder Blockfloeten musiziert, so dass die zahlreichen Schulfeiern immer eine ansprechende musikalische Umrahmung erhielten. Im Sport spielte das Schwimmen eine wichtige Rolle. Bei den Schwimmwettkaempfen nahm die Schule, vor allem Dank der Arbeit von Frau Scharfenort und Frau Korber, immer vorierste Plaetze ein.

Gelacht werden durfte auch ueber die Lehrer, wenn sie sich auf der Schulbuehne selbst parodierten und 'aus der Schule plauderten...'

Dankbar erinnere ich mich an die vertrauensvolle, gute Zusammenarbeit mit dem Schulvorstand und besonders seinem Praesidenten, Herrn Heinz Rullhusen und dem damaligen Schatzmeister, Herrn Fuchs. Gemeinsam konnten wir seinerzeit das neue Schulgrundstueck in 'Ciudad Jardin' mit Unterstuetzung der Bundesrepublik Deutschland erwerben und die Planung fuer das neue Schulgebäude einleiten.

Auch die Deutsche Schule Cali -nach amtlicher Terminologie -eine "Schule mit verstaerktem Deutschunterricht", konnte viel fuer die Begegnung zwischen den kolumbianischen Schuelern oder Lehrern und ihren deutschsprachigen Mitschuelern und Lehrkraefte leisten. Zwischen der Deutschen Schule und kolumbianischen Schulen gab es und gibt es sicherlich auch heute zahlreiche Begegnungen im sportlichen und kulturellen Bereich.

Mit ihrem neuen Schulgebäude und einem erfahrenen, gut ausgebildeten Lehrerkollegium hat die Schule guenstige Voraussetzungen fuer einen nach modernen Erkenntnissen gestalteten bilingualen und kulturellen Unterricht geschaffen. Als im Lande anerkanntes deutsch-kolumbianisches Bildungszentrum leistet sie einen wesentlichen bildungs- und kulturpolitischen Beitrag fuer die Begegnung und den kulturellen Austausch zwischen unseren beiden Voelkern. In diesem Sinne und in alter Verbundenheit wuensche ich der Deutschen Schule auch fuer die Zukunft viele erfolgreiche Jahre im Dienste der Jugend.  
Hans Lubos

Noch zwei wichtige Punkte sind zu erwaeihen:

1. Statutenaenderung. 'Club Colegio Alemán', frueher 'Deutscher Schulverein' wurde unbenannt in: 'Corporacion Cultural Colegio Aleman'.

2. Interessant war eine Mitteilung von Herrn Heinz Rullhusen, der von 1968 - 1972 Praesident des Schulvorstandes war. Die 'Personeria Juridica' war 1935 bei der Gruendung erteilt worden, aber inzwischen verfallen. Die Erneuerung nach so langer Zeit zog einen Papierkrieg mit sich. Doch Dank der Hilfe von Eduardo Muerrle gelang es, das Hindernis zu ueberwinden. Ohne diese juristische Grundlage haetten wir nie die alte Schule verkaufen und die neue bauen koennen.

Die Deutsche Schule beteiligte sich an der Sozialarbeit der 'Fundacion Social Ecumenica'. Sie unterstuetzte die Kinder der 'Escuela Solidaridad' mit Stipendien. Auch Weihnachtsfeiern wurden von unseren Schuelern dort veranstaltet mit Musik und Taenzen.

1973 - 1979 wurde Herr Karl-Heinz Ott Direktor der Schule, Primarieleiter zuerst Herr Friedrich, dann als Nachfolger Herr Karl-Theodor Lucae. Herr Ott schreibt ueber diese Zeit, die die Verhandlungen mit Deutschland, den Verkauf der Schule und den Neubau in Ciudad Jardin umfasst.

## Hier ein Auszug aus seinem Bericht über 1973 - 1979

Die 6 Jahre waren gepraeagt vom Schulneubau in Ciudad Jardin. Im Dezember 1975 konnten endgueltig die Vertraege zwischen dem Bundesministerium fuer Wirtschaftliche Zusammenarbeit, der Zentralstelle fuer das Auslandsschulwesen und dem Schulverein unter Dach und Fach gebracht werden. Die Baufirma begann Mitte 1976 mit der Arbeit. Im November konnte bereits der Kindergarten von Meléndez nach Ciudad Jardin verlegt werden. Der allgemeine Umzug war im Maerz 1977, die feierliche Einweihung am 16. April. Unter anderen nahmen daran teil: der stellvertretende Erziehungsminister von Kolumbien, der Erzbischof

von Cali und der Deutsche Botschafter.

Mit Eigenhilfe wurde zu vorhandenem Gelaende von 40.000 m<sup>2</sup> zusaetzlich 20.000 m<sup>2</sup> gekauft und ausserdem ein Schwimmbad errichtet. 1978 konnte die katholische Gemeinde Cali mit Hilfe grosszueiger Unterstuetzung kirchlicher Behoerden in Deutschland eine Kapelle auf dem Gelaende der Schule errichten.

Wir konnten ab 1974/75 Englisch und Deutsch als obligatorische Fremdsprachen und die naturwissenschaftlichen Faecher Chemie, Physik und Biologie als getrennte Disziplinen einfuehren.

In Deutsch wurden die drei Leistungsgruppen ersetzt durch Deutsch als Muttersprache und Deutsch als Fremdsprache. Das Deutsche Sprachdiplom wurde vorbereitet.

Im Schuljahr 1974/75 wurden erstmals in die erste Sekundariaklasse 14 Schueler aus sozial minderbemittelten Schichten aufgenommen. Die Schule kam somit sowohl den Vorstellungen der Zentralstelle als auch den kolumbianischen Gesetzen entgegen. Das Auswahlverfahren fuer die 'Seiteneinsteiger' fand in Form von Tests und Probeunterricht an der Schule selbst statt.

Ab November 1973 wurde die 'Jornada Continua' eingefuehrt.

Mit der Universidad del Valle und der Universidad Santiago de Cali wurden 1974 Kooperationsvertraege abgeschlossen. Inhalt beider Vertraege war die Entwicklung eines Unterrichtsprogramms fuer die ersten 4 Jahre Sekundaria, die Erarbeitung von Einfachexperimenten und die praktisch-paedagogische Ausbildung von Studenten des Hoeheren Lehramtes. In diesem Zusammenhang koennen Fortbildungsseminare erwaehnt werden, die von vermittelten Lehrern in Mathematik und Kunst-erziehung fuer einheimische Ortskraefte an der Schule abgehalten wurden.

1973 konnte ein Sprachlabor seiner Bestimmung uebergeben werden.

Durch grosszueige Unterstuetzung der Zentralstel-

le war es moeglich, die naturwissenschaftlichen Fachraeume auszustatten, so dass sogar Gruppenunterricht erteilt werden konnte.

Karl-Heinz Ott

Wir moechten Herrn Ott an dieser Stelle besonders danken fuer seinen unermuedlichen Einsatz mit Aufgabe seiner Freizeit beim Bau des modernen Schulkomplexes in Ciudad Jardin.

Rueckblickend auf diese 50 Jahre, auf die vielen ehrenamtlichen Leistungen zahlreicher Mitarbeiter, Freunde und Goenner, auf die so wichtige Unterstuetzung des Auswaertigen Amtes, fuer die wir an dieser Stelle danken moechten, wissen wir, dass unsere Arbeit an der Deutschen Schule weiter geht im Sinne der Verstaendigung beider Nationen:

Kolumbien und Deutschland

Margot Scharfenort

Ich uebergebe jetzt Herrn Mark, dem derzeitigen Direktor der Deutschen Schule Cali, das Wort ueber die Jahre 1979 bis 1985.

Fuer einen Schulleiter, der zum Zeitpunkt des fuenfzigjaehrigen Bestehens eine Schule fuehrt, ist es selbstverstaendlich eine schoene Sache, zurueckzublicken und stolz zu sein. Insbesondere kann er stolz sein, wenn diese Institution, wie hier in Cali, einen ausgezeichneten Ruf besitzt und wenn dieser nicht nur wegen der wunderschoenen Lage und der herrlichen Installationen entstand. Kleine Zeichen fuer die akademische Leistung sind dabei 4 Ehrendiplome, welche die Schueler der Schule seit dem Bestehen dieser Auszeichnung in jedem Jahr gewannen. Das Erziehungsministerium von Kolumbien stiftete diese Ehrenkunde 'Andres Bello', um damit die besten Schulen des Landes zu ehren. Die Schule ist aber ebenso gluecklich, wenn mitgeteilt wird, dass ihre Schueler bei den Aufnahme-





prüfungen zu den Universitaeten vordere Plaetze belegen.

Wer mit der Schule zu tun hat, weiss, dass solche Ergebnisse niemals das Werk von wenigen Jahren sind und Frau Scharfenort zeigte in ihrem Artikel schon auf, wie lange die Reihe der Direktoren ist, die hier beteiligt sind. Die heutige Deutsche Schule Cali ist eben das Ergebnis einer 50-jaehrigen Entwicklung, an der Vereinspraesidenten, Lehrer und Direktoren teilhaben. Dies war natürlich keine lineare Entwicklung, sondern ein Auf und Ab oder wie es schon in der Bibel heisst, mit fetten und mageren Jahren.

Wenn ich Briefe und Beitrage meiner Vorgaenger lese, dann kann ich erkennen, dass alle mit Eifer und Einsatz versuchten, die Schule auf den letzten Stand der paedagogischen Entwicklung zu bringen. Ich erkenne aber auch, wie schnell sich

alle Dinge aendern und somit vieles wieder verschwand, was einmal als unumstoesslich galt. Nichts scheint konstant zu sein, ausser der Veraenderung, das Schicksal aller menschlicher Errungenschaften.

Auch in den letzten Jahren haben wir versucht, an allen sogenannten modernen Entwicklungen teilzuhaben. Dies zeigt sich wohl am eindrucksvollsten an der Einrichtung des Computersaales, wo 12 Schüler gleichzeitig in den Umgang mit diesen neuesten Geraeten zur Stützung der menschlichen Intelligenz eingeführt werden koennen.

Mit Hilfe der Bundesrepublik Deutschland haben die 4 deutschen Schulen in Kolumbien das Paedagogische Zentrum in Bogota gegründet. Es dient dazu, die Lehrer mit den neuen Entwicklungen des Lehrens und Erziehens bekannt zu machen. Die Professoren der Deutschen Schule Cali nehmen an den Kursen dort mit Aufmerksamkeit und Eifer teil und setzen die neuen Kenntnisse in ihrem Unterricht mit Ueberzeugung ein. Man kann also voll Vertrauen in die Zukunft schauen.

Zum Schluss bleibt mir nur, allen meinen Vorgaengern, den Schulvereinspraesidenten und ihren Vorstaenden, den Lehrern und der Bundesrepublik Deutschland zu danken, dass sie mitgeholfen haben, diese eindrucksvolle Schule zu gestalten zum Wohle der Schüler und zum Nutzen dieses wunderschönen Landes Kolumbien.



## CIRCA Bogotá

Dr. Ute Walschburger  
Calle 129 Bis # 5A-74  
14 Bogotá 10 Kolumbien S.A.  
Tel Fax - 0057 1 258 26 74

Bogotá, am 31.10.99

Lieber Herr Kästle!  
Unsere Post ist so langsam geworden, dass man schon jetzt seine Weihnachtsgutsche auf den Weg bringen muss.  
Ich möchte Ihnen und Ihrer Familie und allen Mitgliedern des DKF viel Gutes für die Festtage am Jahresende wünschen. Möge das Jahr 2000 für die ganze Welt Frieden und bessere Zeiten bringen! Das muss man wohl vor allem unserem Land wünschen. Circa ist Ihnen allen von Herzen dankbar für das Interesse, das Sie an unseren Problemen immer wieder zeigen und auch für die Hilfe, die wir empfangen haben.  
Wenn wir im letzten Jahr unsere Projekte- Lérida und Seguilé- tatkräftig haben unterstützen können, so ist das Ihnen hauptsächlich zu verdanken.

Wir hoffen, dass wir im kommenden Jahr uns denn auch für den Aufbau der Schule in der Nähe von Armenia einsetzen dürfen, denn wir wissen, dass Sie auch da bereit waren, Ihre Hilfe zu bekunden. Die Pläne für diese neue Schule sind leider zunächst verlorengegangen, aber sie liegen nun wohl endlich zur Prüfung vor.  
Circa hat es sich zur Aufgabe gemacht, sich vor allen um die heranwachsende Jugend dieses Landes zu kümmern. Das liegt auch unseren Spendern am meisten am Herzen. Wir versprechen Ihnen, dass wir auch in der Zukunft mit größtem Ernst für diese Aufgabe arbeiten werden. Jede Mark, die uns anvertraut wird, werden wir nach bestem Wissen und mit grosser Verantwortung verwenden.

Ich bitte Herrn Kästle, der sich immer rührend für uns einsetzt, diesen Brief zu veröffentlichen, damit alle Mitglieder des DKF wissen, wie sehr wir uns mit ihnen verbunden fühlen.

Nochmals ein herzliches Dankeschön!  
Frohe Weihnachten und ein gutes Neues Jahr!  
Ich spreche im Namen aller Circa-Mitglieder!

*Ute Walschburger*





▼ Huelga de choferes,  
1 de marzo de 1944



▲ Manifestación en El Siglo,  
12 de diciembre de 1944

## FOTOGRAFIA

# Los años maravillosos

**'Bogotá, 40 años', una recopilación de fotografías de Sady González, revive una década que para los nostálgicos fue la más promisoria de la capital.**

**P**IONERO DE LA reportería gráfica en Colombia, Sady González inmortalizó a través de su cámara algunos de los hechos históricos más importantes que han ocurrido en Bogotá. Veinte años después de su muerte el legado de su trabajo como fotógrafo sigue siendo el mejor testimonio de épocas pasadas y en especial de una que, para los investigadores, fue la más promisoria de Colombia en este siglo: la década de los 40.

Por medio de su empresa, 'Foto Sady', González se dedicó a registrar desde even-

tos deportivos y sociales hasta los hechos políticos más importantes para luego ofrecerlos a los medios de comunicación. Fue un período en el que la reportería gráfica adquirió un estatus fundamental y nombres como Carlos Martínez, Ignacio Gaitán, Daniel Rodríguez y Carlos Jiménez se hicieron reconocidos por los colombianos. En medio de ese auge González captó invaluable imágenes, como la del Papa Pablo VI besando tierra colombiana, y otras como las relacionadas con el asesinato de Jorge Eliécer Gaitán, las cuales fueron re-

copiladas por su hijo Guillermo González en el libro *Saqueo de una ilusión*.

Pero el legado de González, dado a conocer a través de *Cromos*, *SEMANA*, *Estampa* y periódicos como *El Tiempo*, *El Siglo* y *El Espectador*, se extiende también a hechos cotidianos que reflejan la tradición 'cachaca'. Con el ánimo de revivir estas imágenes su esposa, Esperanza Uribe de González, seleccionó 180 fotografías entre más de 1.500 que ella conservaba sobre la época para compilarlas en un nuevo libro: *Bogotá, 40*

años, con el apoyo de Número Editores.

"Todos tenemos la sensación profunda de que hay una ciudad que perdimos. Con ellos, no se alude solamente a la ciudad que fue, sino también a la ciudad que pudo ser. Cuando uno mira hoy los barrios viejos, no sólo las hondas casas ahora llenas de color de La Candelaria, sino las edificaciones estilo inglés de Teusaquillo o de las inmediaciones del Parque Nacional, cuando uno mira la Avenida Jiménez desde la plazoleta del Hotel Nueva Granada, percibe de algún modo esa ciudad posible y la proyecta en la imaginación", afirma William Ospina en uno de los textos que acompañan el libro.

Así mismo el urbanista Juan Carlos Pérgolis y los investigadores Consuelo Sánchez y Sergio Otálora recrean



▲ Pelea de boxeo en el circo de Santamaría, entre Carabantes y Pambelé, 15 de julio de 1945



▲ Ruta a Barranquilla en dos horas y 15 minutos que antes se hacía en cinco horas, 5 de octubre de 1945



las costumbres de ese entonces: las tertulias que se organizaban en la casa de Dolly Mejía con la asistencia de Jorge Gaitán Durán, Andrés Holguín, Enrique Buenaventura, Guillermo Payán Archer; la figura de 'La loca Margarita', quien perdió la cabeza después de que todos sus hijos murieran en la Guerra de los Mil Días, o 'Pomponio', otro loco, que acostumbraba a repartir invitaciones a personalidades importantes, o 'El Bobo del Tranvía' personaje que, según la tradición, murió atropellado por un bus.

Los textos que explican cómo eran la ciudad y el país hace medio siglo complementan las imágenes de Sady González. Consuelo Sánchez habla de que Bogotá por ese entonces alcanzaba el medio millón de habitantes, mientras que "el tráfico comenza-

ba a dar sus primeras muestras de complicación, de tal manera que fue necesario dejar de confiar en el puro sentido común de los bogotanos... En Bogotá circulaban, en 1940, 4.899 automóviles y unos 500 buses".

"Todo quedaba cerca de la Plaza de Bolívar, porque la ciudad era fuertemente unitaria. Lo que ocurría en las quintas de Chapinero hacía parte de la misma vida que se comentaba en el marco de la plaza, en la peluquería del Hotel Granada o alrededor de las exclusivos comercios del centro", afirman Helena Iriarte y Juan Carlos Pérgolis.

Bogotá, 40 años invita a añorar un pasado no tan lejano del que, sin embargo, quedan muy pocos vestigios y, como dice William Ospina, a revivir la nostalgia por una ciudad que no pudo ser. ■



## „Plan Colombia“ gegen Rauschgiftbanden

riw. BERLIN, 30. November. Der kolumbianische Außenminister, Fernández-de-Soto, hat sich zuversichtlich gezeigt über den Friedensprozess in seinem Land. Die Gespräche mit der Guerrilla-Organisation „Revolutionäre Streitkräfte Kolumbiens“ (Farc) seien trotz aller Unterbrechungen mittlerweile so weit gediehen, dass man eine genaue Vorgehensweise erarbeitet habe, sagte Fernández-de-Soto in einem Gespräch mit dieser Zeitung. Es gehe in diesem Friedensprozess um mehr als die Befriedung seines Landes. „Die verschiedenen Gruppen der kolumbianischen Bevölkerung müssen sich ausöhnen“, sagte er weiter. Zu diesem Zweck seien an den Gesprächen nicht nur Vertreter der Guerrilla und der Regierung, sondern auch Institutionen der Zivilgesellschaft beteiligt. Der Außenminister appellierte aber auch an die internationale Gemeinschaft, in ihrer Unterstützung für die Friedensbemühungen der Regierung nicht nachzulassen.

Fernández-de-Soto, der in Berlin mit Bundesaußenminister Fischer und Bundestagsvizepräsidentin Vollmer zusammentraf, vertrat die Auffassung, dass der Terror der Guerrilla es nicht geschafft habe, die Demokratie zu destabilisieren. Sie habe vielmehr die Bevölkerung dazu gebracht, wie vor kurzem bei landesweiten Protestmärschen gegen die Gewalt, sich noch stärker auf die Seite des Staates zu stellen. Mit den linken Guerrilla-Organisationen, der Farc und dem „Nationalen Befreiungsheer“ (ELN), habe man die Gespräche unter der Voraussetzung begonnen, dass sie sich zur Bewahrung der Demokratie und der territorialen Einheit des kolumbianischen Staates sowie der Achtung der Menschenrechte bekennen. Als Bedingung für die Gespräche nannte Fernández-de-Soto die Bereitschaft insbesondere der Farc, ihren Verbindungen zur Rauschgiftmafia abzuschwören.

Die Regierung in Bogotá hat ein Programm ausgearbeitet, den so genannten „Plan Colombia“, den der Außenminister am Dienstag in Berlin vorstellte. Dieser „Plan für Frieden, Wohlstand und die Stärkung des Staates“ sieht vor, dass mit internationaler Unterstützung die Rauschgiftbanden bekämpft werden sollen. Durch wirtschaftliche Förderungen sollen aber auch Bauern, die für ihren Lebensunterhalt noch auf den Anbau von Coca oder Mohn angewiesen sind, dazu gebracht werden, andere agrarische Produkte anzubauen. Kolumbien durchlebe gegenwärtig seine schlimmste wirtschaftliche Krise seit siebzig Jahren, mit einer Arbeitslosenrate von zwanzig Prozent. Erst wenn es gelinge, ausreichend „legale Arbeitsplätze“ zur Verfügung zu stellen, werden die Menschen aufhören, ihr Auskommen im Rauschgifthandel zu suchen.

Este delito registró un alarmante crecimiento a partir de 1990

# Secuestro: 18.291 víctimas en 67 años

*Las Farc, con el 35% aparecen como el grupo que más personas priva de su libertad.*

Bogotá

El delito del secuestro, bien sea político, simple o extorsivo, se ha convertido en una de las mayores pesadillas para los colombianos.

De un plagio al año, registrado entre 1933, fecha en que se produjo la retención de la hija del industrial Harold Eder, y 1943, cuando la cifra aumentó a dos, se ha pasado a 2.897 secuestros, en 1999.

Un estudio, que bien podría llamarse la historia del secuestro en Colombia, realizado por el ciudadano Eduardo Delgado Bravo, señala que en los 67 años que lleva este delito en el país, han sido privadas de su libertad y contra su voluntad 18.291 personas.

De acuerdo con esta investigación, sustentada en "datos ciertos y verdaderos recopilados en muchos años de investigación", entre 1933 y 1954, es decir en 21 años, fueron plagiadas 45 personas, cifra que sólo dos años después, en 1956, fue superada. Ese año se registraron 50 secuestros.

Sin embargo, la pesadilla creció considerablemente en la década de los 90 y especialmente a partir de 1998, cuando surgieron lo que en un principio se llamó "pescas milagrosas", como la sucedida en la vía al Llano el 23 de marzo, cuando el comandante *Romaña*, del frente 53 de las Farc, retuvo a varias decenas de personas, entre ellas a varios extranjeros y a la menor Jenny Prieto.

La barrera de los 1.000 plagios se sobrepasó en 1990, con 1.275.

## Las causas del delito

De acuerdo con el estudio realizado por el ciudadano Eduardo Delgado Bravo, las principales causas del secuestro en Colombia son:

El desempleo a escala nacional; el estado de pobreza absoluta de los colombianos; la confusión de la clase dirigente del país; el bajo nivel educativo; la carencia de vivienda.

Así mismo, la nula rehabilitación de los detenidos en las cárceles; la inmigración de

personas hacia capitales (desplazamiento); los actos terroristas, el narcotráfico.

Y en los últimos años la violencia política, guerrillera y paramilitar en los campos; la delincuencia común, guerrillera, paramilitar, el sicariato y los grupos desconocidos y el ánimo de lucro.

En el país se presenta el secuestro extorsivo y el político, aunque los grupos guerrilleros sostienen que no secuestran.



ARCHIVO

Para los secuestrados, y desde luego para sus familiares, no hay momento más emotivo que el del reencuentro.

Un año atrás, en 1989, la cifra fue de 576 y en 1988 fue de 622.

De ahí en adelante, únicamente en 1993—con 855—y 1996—con 904—, la tendencia fue al aumento hasta llegar a superar la barrera de los 2.000, justo el año pasado. La cifra reportada para 1999 fue de

2.897, con un incremento del 100% con relación a 1998, cuando se produjeron 1.451 plagios, según cifras del estudio (ver gráfico), y de la oficina del zar antisequestro, aunque la *Fundación País Libre* informó de la retención de 2.216 personas en 1998.

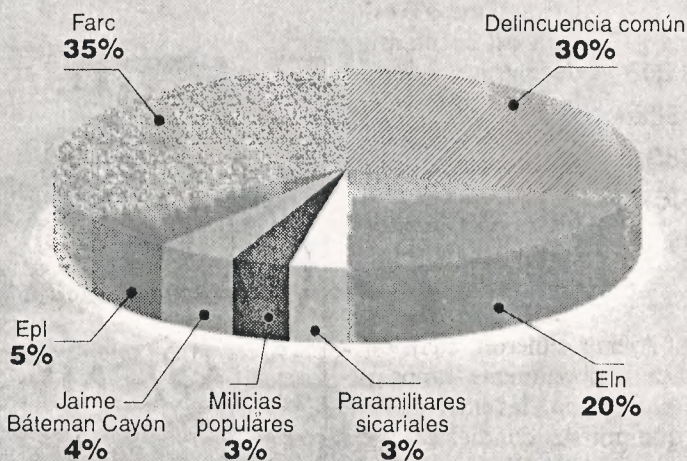
## Historia del secuestro en Colombia

Desde enero 1° de 1933 hasta el 31 de diciembre de 1999 / Número de personas secuestradas por año

Año	N° de personas	Año	N° de personas	Año	N° de personas	Año	N° de personas
1933	1	1952	7	1969	50	1986	306
1936	1	1953	2	1970	27	1987	222
1937	1	1954	3	1971	63	1988	622
1938	1	1955	28	1972	50	1989	576
1939	1	1956	50	1973	49	1990	1.275
1940	1	1957	39	1974	53	1991	1.458
1941	1	1958	69	1975	73	1992	1.205
1942	1	1959	83	1976	65	1993	855
1943	2	1960	69	1977	83	1994	1.200
1944	1	1961	72	1978	54	1995	1.013
1945	2	1962	98	1979	29	1996	904
1946	2	1963	104	1980	48	1997	1.333
1947	1	1964	122	1981	75	1998	1.451
1948	5	1965	84	1982	145	1999	2.897
1949	4	1966	76	1983	180		
1950	3	1967	76	1984	229		
1951	5	1968	65	1985	621		
							<b>Gran total: 18.291</b>

### Grupos participantes en el secuestro

De enero 1° de 1933 a diciembre 31 de 1999  
Sobre un total de 18.921 secuestros



### Las víctimas

De acuerdo con el estudio realizado por Eduardo Delgadillo Bravo, los hombres son las víctimas predilectas de los secuestradores, así como los comerciantes (30%) y ganaderos (30%).

En total han sido plagiados

14.240 hombres, por 2.981 mujeres. Los menores de edad, también han sido víctimas de este flagelo y la cifra alcanza los 1.060.

En poder de los secuestradores han muerto 2.050 hombres, 250 mujeres y 781 menores, es decir más del 50% de los plagiados.

Además, 971 personas han sufrido lesiones personales.

La investigación también reseña que 3.150 personas han sido rescatadas por las autoridades, 4.900 dejadas en libertad sin pagar rescate y 250 se les han fugado a sus plagiarios.

### Los autores

Los principales grupos autores de los secuestros en el país son, según el estudio, las Farc, con un 35%; la delincuencia común con un 30% y el Eln con un 20%.

Las Farc y el Eln, así como el Epl, son los que practican las llamadas "pescas", con retenciones masivas como la del Avión de Avianca (el 12 de abril de 1998) o la iglesia La María de Cali (el 30 de mayo pasado).

Así mismo, el análisis establece que 12.050 personas han sido víctimas del secuestro extorsivo; 3.100 del simple; 2.800 del político y 341 del de sicariato o por desconocidos.

A los anteriores datos habría que agregar que muchos familiares no reportan los plagios a las autoridades, por temor.

Patricia Rojas-Schubert  
Paul-Gerhardt-Str. 6  
68169 Mannheim  
Tel: 0621-317159  
Fax: 0621-316188

5.02.00

"GEISTLICHE MUSIK - SAMEN DES GLAUBENS UND DER HOFFNUNG"  
"TAUSCHE WAFFEN UND TERRORSCHREIE GEGEN INSTRUMENTE UND  
FRÖHLICHE LIEDER UND WEISEN"

Der ökumenische Kinder- und Jugendchor "Agua Viva" der Mannheimer Paul-Gerhardt-Kirche wurde von der Banco de la Republica für den April 2000 nach Kolumbien eingeladen, um dortige Kinder und Jugendliche mit geistlicher Musik vertraut zu machen. Die Gruppe wird in Cartagena und Bogotá sowohl Workshops und Seminare mit den Einheimischen veranstalten als auch Konzerte und Gottesdienste gestalten. In Cartagena soll eine Begegnung mit Schülern und Lehrern der städtischen Kunst- und Musikakademie "Escuela de Bellas Artes y Música Cartagena de Indias" stattfinden. In Bogotá dann mit Schülern und Lehrern der Deutschen Schule, des Colegio Andino. Diese Schule wird hauptsächlich von Kolumbianern besucht. Das Projekt soll u.a. dazu helfen, die Motivation für einen Schulchor zu stärken.

Vielleicht haben Sie in den Nachrichten die Entwicklung des Bürgerkrieges in Kolumbien mitverfolgen können. Es wurde deutlich, daß seit über 40 Jahren ein stiller aber ununterbrochener Krieg stattfindet, der in den letzten Jahren das Land und ihre Bewohner in eine hoffnungslose Lage gebracht hat. Die Wirtschaft erlebt ihre schlimmste Zeit mit einer Rezession, in der Arbeitslosigkeit, eine gewaltige Inflation und enorme Staatsschulden die aussichtslose Lage der Kinder und Heranwachsenden bestimmen. Obwohl die Regierung und die Gesellschaft enorme Anstrengungen machen, um den Krieg zu beenden, wird dieser Prozeß wohl noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

In der jetzigen Situation soll daher unser Besuch und die gemeinsame Arbeit Alternativen zur Gewalt zeigen. Kultur und Glaube, Hoffnung und Leistung sollen die positiven Kräfte der Menschen in Gang setzen und neuen Lebensmut und Perspektiven öffnen.

Spontan haben die Jugendlichen der Gruppe "Agua Viva" vorgeschlagen, konkrete Hilfen mitzunehmen, nämlich gebrauchte und neue Instrumente, womit das in den Workshops Gelernte praktiziert und weiterverfolgt werden kann. In der kolumbianischen Botschaft in Berlin ist die Aktion auf sehr große Bereitschaft gestoßen. Sie wird sich um den Transport und Einfuhrgenehmigung der Instrumente kümmern. Deutsche und kolumbianische Musiklehrer sollen vor Ort diesem Projekt eine weitreichende Zukunft garantieren.

"Tausche Waffen und Terrorschreie gegen Instrumente und fröhliche Lieder und Weisen", so lautet das Motto. Sicherlich ist diese Idee nur ein Tropfen auf den heißen Stein, aber vielleicht hilft sie, daß einige Kindern eine bessere Zukunft betreten können.

Wenn Sie uns freundlicher Weise bei der Aktion helfen möchten, stehen wir Ihnen gerne mit weiteren Informationen zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Patricia Rojas-Schubert

Kolpingblatt • FEBRUAR 2000

### Zuwachs in Kolumbien

Das Kolpingwerk Kolumbien hat im vergangenen Jahr 700 neue Mitglieder gewonnen. Damit stieg die Zahl der Mitglieder auf über 850. Nach internen Problemen in den Vorjahren hat sich der Verband damit wieder gefestigt. Zurzeit setzen die Kolpingfamilien in vier Diözesen über 30 Projekte in die Tat um. Besonders die soziale Betreuung von Schulkindern ist zum festen Bestandteil der Kolpingarbeit geworden. Täglich bekommen 680 Kinder eine warme Mahlzeit. Auch der Wiederaufbau nach dem schweren Erdbeben zu Beginn des vergangenen Jahres kommt gut voran. Bereits 14 Klassenräume wurden wieder eingerichtet.

### Tote bei Schießerei in Gefängnis von Bogota

BOGOTA (AP). Bei Schießereien in einem Gefängnis der kolumbianischen Hauptstadt Bogota sind fünf Menschen getötet und sieben verletzt worden. Bei den Auseinandersetzungen im Staatsgefängnis von La Picota habe es sich offenbar um einen Machtkampf zwischen den Häftlingen zweier Trakte gehandelt, erklärte am Donnerstag die Gefängnisinspektorin Rocio Devia. In La Picota sitzen nach ihren Angaben Guerilleros, gewöhnliche Kriminelle und Drogenhändler ein.

Die Behörden hatten anfangs den Tod von zehn Gefangenen gemeldet. Nachdem die Gefängnisleitung die Ordnung wieder hergestellt hatte, stellte sich heraus, dass die Hälfte der Totgeglaubten nur bewusstlos war oder sich tot stellte, wie Devia mitteilte.

Bandenkämpfe sind in überfüllten südamerikanischen Gefängnissen an der Tagesordnung. Schusswaffen und Messer können leicht von korrupten Wacheinheiten eingeschmuggelt werden. Nach offiziellen Statistiken sind allein seit 1997 rund 300 Gefangene in Haftanstalten getötet worden. Mehr als 900 gelang seitdem die Flucht.

52 52.00



# ST. MICHAEL STÜTTGART-SILLENBUCH

## DKF Zweigstelle Stuttgart

del Mar zum Zuckerhut, Impressionen einer Reise» am 5.2. im Gemeindehaus zu Gunsten unserer Projekte in Kolumbien gespendet; 100 DM konnten auf das Weltkirchenkonto von St. Michael überwiesen werden. Weitere 400 DM für Projekte in Kolumbien spendete der Deutsch-Kolumbianische Freundeskreis als Dankeschön an die Gemeinde St. Michael (Arbeitskreis Weltkirche) für ihre Gasfreundschaft.  
*Ihr Karl Kästle*

### Projektarbeit in Lateinamerika:

Seit gut 15 Jahren arbeitet der Arbeitskreis Weltkirche an Projekten in Kolumbien. Durch Spenden, Gemeinde- und Bistumsgelder konnten wir die Not der sozial Schwachen lindern und unsere Partnergemeinden bei Ihren Vorhaben stärken.

Der Schwerpunkt in Popayan liegt in Jugendarbeit, Fort- und Weiterbildung Erwachsener und medizinischer Hilfe für Alte. In Cali unterstützen wir u.a. ein Programm zur Betreuung von Jugendlichen, um sie vor Straffälligkeit zu bewahren. - Jährlich können wir rund 20000 DM dorthin senden. Mit Ihren Spenden und durch die großzügige Hilfe von Bischof Kasper konnten wir 1997 beim Neubau der San-Antonius-Kirche, 1998 bei der Renovierung der Pfarrkirche Jesus Obrero in Popayan und 1999 bei der Renovierung des dortigen Pfarrhauses helfen.

Der 1970 gegründeten Pfarrei Jesus Obrero gehören 35000 Gläubige mit hohem Anteil Allein-erziehender; sie hat zehn Grundschulen und drei Bildungsstätten mit 2800 Schülern. Seit 1995 stand die Pfarrei unter der Obhut von Pater Ricardo Mateus - einem sozial engagierten Franziskaner, zu dem wir einen ausgezeichneten Kontakt haben. Im Oktober 1999 nun war die Gemeindeentwicklung soweit gefestigt, daß sie wieder der Betreuung durch das Bistum Popayan unterstellt wurde.

Pater Ricardo übernahm die neugeschaffene Gemeinde «Nuestra Senora de la Paz» in einem ebenfalls neuen Stadtteil Popayans. Hier ist noch alles im Aufbau, das Pfarrhaus ist angemietet und die Gottesdienste finden in einer Palmhütte statt. Mit viel Optimismus steckt Pater Ricardo bereits in der Projekte-Planung über die wir sie dann informieren werden.

Oft übersteigt die Vielfalt der uns mitgeteilten Vorhaben unsere Kräfte, so daß wir eine Auswahl treffen müssen; auch warten neue Aufgaben und Herausforderungen. Unsere Welt ist im Umbruch: Einerseits ist sie durch das Internet näher zusammengerückt - andererseits trennen Probleme wie Überbevölkerung, Hunger und Armut mehr denn je jene, die auf der «falschen» Seite des Globus leben, von denen auf der «richtigen». Mit unseren Spenden und Gebeten wollen wir die eingeleitete Arbeit auch über das Jahr 2000 hinaus mit den vertrauten Partnern fortsetzen.

Allen bisherigen Spendern danken wir für das bisher Geleistete! *Gleichzeitig laden wir die ganze Gemeinde ein, die Weltkirche auch weiterhin zu begleiten:* Unterstützen Sie Ihre Partnergemeinden auch weiterhin durch Ihr Gebet und regelmäßige Spenden (z.B. mit einem Dauerauftrag)! Die vom Finanzamt anerkannten Spenden kommen voll den Projekten zugute.

*Mit allen guten Wünschen vom Arbeitskreis Weltkirche: Ihr Karl Beggel*

**Spendenkonto:** Filialbank Stuttgart, Konto 44 086 008 (BLZ 600 608 93)



## Dezember 1999 / Januar 2000

### Die Weltkirche

#### Februar 2000



### Die Weltkirche

#### Dankel Gracias!

Auch vergangenes Jahr konnte dank Ihrer Hilfe vielen notleidenden Menschen geholfen werden.

<b>Kollektenergebnisse (DM)...</b>	<b>1998</b>	<b>.....</b>	<b>1999</b>
Adventiat .....	13714.47	.....	11700.77
Sternsinger* .....	10578.20	.....	9044.49
Misereor .....	9963.25	.....	9121.93
Renovabis .....	1700.64	.....	1482.99
Missio .....	2085.16	.....	1596.00

St. Martin .....	565.45	.....	303.87
Krippenfeier .....	972.10	.....	1111.24

\*Sternsinger 2000 ergab 10899,51 DM

Allen Spendern ein herzliches Vergelt's Gott!

#### März 2000



### Die Weltkirche

#### Spendeneingänge für unsere Projekte:

Anstelle eines Eintritts wurde anlässlich des Diavortrags «Südliches Lateinamerika von Viña

### PROJEKTE UNSERER GEMEINDE:

Für unsere Projekte in Cali und Popayan/ Kolumbien konnten wir mit Ihrer Hilfe zur Verfügung stellen (in DM):

.....	1998	.....	1999
Popayan*	15960.43	.....	6304.00
Cali .....	5975.44	.....	5092.28
*1998 - aus Zuschüssen der Diözese: 8000 DM			
Bazar-Team .....	1998	.....	1999
Erlöf. ....	8464.79	.....	8107.16

Dank an das Bazarteam unter der Leitung von Helga Schützner und Ralf Mertens! Wir vom Arbeitskreis Weltkirche bedanken uns ganz besonders, daß wir wieder eine Hilfe von 1100 DM für unsere Projekte in Kolumbien erhalten haben.

#### GEPA-VERKÄUFE

Durch den Verkauf von GEPA-Produkten konnten Frau Hopp und Frau Weipert wieder etlichen Menschen in der Dritten Welt helfen. Für ihr Engagement bei Wind und Wetter bedanken wir uns sehr.

*Ihr Karl Kästle*





**UNIANDINOS**

Asociación de Egresados de la Universidad de los Andes  
NT. 840 023 338 J

QUIENES SOMOS?

En 1955, comenzó a escribirse la historia de la ASOCIACION DE EGRESADOS DE LA UNIVERSIDAD DE LOS ANDES, con posterioridad a la primera ceremonia de grados, cuando simultáneamente se posesionó como rector el expresidente de la República, ALBERTO LLERAS CAMARGO. Bajo el nombre de AEXANDES, un grupo de egresados de ingeniería dio vida a lo que hoy es UNIANDINOS, una de las agrupaciones más numerosas y representativas del país. La Asociación surgió como una agrupación sin ánimo de lucro, de índole cultural, profesional y social y sin ningún credo político o religioso.

Con el transcurso de los años, UNIANDINOS se ha fortalecido en otro aspecto distinto al rigor académico de sus actividades e intensa vida cultural, ampliando su gama de servicios para los afiliados y su grupo familiar.

UNIANDINOS es un lugar de puertas abiertas, con profundo respeto por la persona, donde se comparten y alimentan los ideales y se afianza el compromiso profesional ante la sociedad y el país.

[www.uniandinos.org.co](http://www.uniandinos.org.co)

Este es nuestro sitio en Internet. Si quiere consultar cualquiera de nuestros servicios, saber sobre los eventos del mes o contactarnos vía electrónica visítenos y háganos sus sugerencias.

UNIANDINOS tiene representantes en varios países del mundo: Estados Unidos, Francia, Inglaterra y ahora en Alemania.

El capítulo Alemania está localizado en MANNHEIM, en la parroquia de PAUL-GERHARDT, centro cultural abierto a todas las expresiones y arte latinoamericano, con énfasis en Colombia.

Dirección : Patricia Rojas-Schubert  
Paul-Gerhardtstraße 6  
68169 Mannheim  
Tel: 0621- 31 71 59  
Fax: 0621- 31 61 88

HEILBRONNER  
STIMME  
15. Januar 2000

## Briefmarken

Von Beatrix Vieth

### Kolumbien ehrt Aspirin

Das auf der ganzen Welt bekannte und verbreitete Schmerzmittel Aspirin feierte am 6. März 1999 seinen 100. Geburtstag. Das Wunder von Aspirin begann 1897 in den Labors von Bayer, als es dem Chemiker Dr. Felix Hoffmann zum ersten Mal gelang, Acetylsalicyl zu synthetisieren. 1899 wurde Aspirin in die Warenzeichenrolle des Kaiserlichen Patentamtes in Berlin aufgenommen. Am 27. Februar 1900 erteilten die amerikanischen Patentbehörden Dr. Felix Hoffmann für seine Entdeckung das Patent und ebneten damit den Weg auf den amerikanischen Markt. Die Verdienste des Allheilmittels Aspirin bei Schmerzen, Fieber und Entzündungen blieben nicht unbemerkt. 1950 wird Aspirin als meistverkauftes Schmerzmittel ins Guinness-Buch der Rekorde eingetragen.

Seit dem 1. Dezember 1999 zielt nun ein Abbild des wohl bekanntesten Schmerzmittels der Welt auch die Briefe Kolumbiens – und zwar in Form einer kleinen, runden Briefmarke.

Genau zwei Millionen Briefmarken mit einem Wert von jeweils 600 Pesos (ca. 0,30 Euro) zirkulieren demnächst innerhalb und au-

ßerhalb Kolumbiens. Das ist die höchste Auflage einer kolumbianischen Briefmarke nach über 20 Jahren. Mehr noch: Das 33 Millimeter hohe, runde Postwertzeichen zeigt als einziges seiner zackigen Zeigeblossen einen Produktnamen – künstlerisch gestaltet, ausgehend von einem historischen braun-weißen Schriftzug, der zu einem modernen grün-weißen „Aspirina“-Aufdruck überwechselt. Der Zusatz „100 Años (Jahre)“ verleiht der Briefmarke ihre historische Einordnung.

In Kolumbien ist die Firma Bayer seit mehr als 75 Jahren mit einer eigenen Gesellschaft vertreten, aber bereits seit Anfang des Jahrhunderts auf dem kolumbianischen Markt präsent. Das Vertriebsprogramm umfasst die gesamte Palette der Bayer-Produkte. Dr. Mathias Mallmann, Präsident der Bayer S.a., Kolumbien, und Sprecher für die Anden-Region, zeigte sich sichtlich stolz, dass es zum Abschluss der 100-Jahr-Feierlichkeiten gelungen ist, dieses einzigartige Motiv auf kolumbianischen Briefmarken vorzustellen.

wochen  
magazin

Redaktion: Uwe Jacobi, Birgit Sommer,  
Anita Essig, Marita Kückenmeister.  
Bücher: Uwe Groszer.  
Kinder-Stimme: Renate Dilchert.  
Gestaltung: HST-Grafikabteilung.



Stickerei als Schutzschild gegen das Böse: Die Frauen der Kuna-Indianer auf den karibischen Inseln vor Kolumbien und Panama nähen diese textilen Kunstwerke, die nun in einer Schau im Reißmuseum zu sehen sind.  
Bild: Museum

## Mit feinem Stich gegen die Dämonen kämpfen

### Reißmuseum zeigt indianische Textilkunst aus Kolumbien

Die eine näht sich mit tausend feinen Stichen einen kräftigen Boxchampion auf die Brust, der alle Tiefschläge abwehrt, die andere mag an dieser Stelle lieber einen Schamanen, der Dämonen abwehrt und die Dritte arbeitet sich einen Helicopter aufs Leibchen – Alltägliches und Archetypisches verwebt sich bei den Kuna-Indianern in Kolumbien zu textilen Kunstwerken mit Zauberkraft: Die Stickerei wirkt wie ein Schutzschild, der alles Böse fern hält und den Träger in farbenfrohe Lebensbuntheit einhüllt – In der Sonderausstellung „Mola – Magie und Alltag“ zeigen die Völkerkundlichen Sammlungen des Reißmuseums in D 5 jetzt eine leuchtstarke Sammlung dieser Kreationen: Hundert Molas repräsentieren die ganze Bandbreite dieser Ethno-Kunst, von komplizierten geometrischen Mustern bis zu Tiersilhouetten oder Szenen und Symbolen aus Vergangenheit und Gegenwart der Kuna reicht das Spektrum.

Moderne Mythen und tradierte Vorstellungen entwickeln sich zu zauberhaften Quadraten, die heute noch getragen werden. Drei Monate lang erschaffen die Fischerfrauen auf den Koralleninseln vor der karibischen Küste Kolumbiens und Panamas Stich für Stich ihre „leibeigene“ Ikonografie, die bis heute echt und unverfälscht an der Tracht zum Tragen kommt. Die Kuna zählen zu den wenigen „Überlebenden der Konquista“ in Zentralamerika, 25 000 indianische Menschen aus dieser Gruppe bewahren auf dem Inselbiotop ihre ethnische Identität und wehren Störtrupps ab: Touristen sind willkommen, man gestattet ihnen aber meist nicht, auf diesem „anderen Stern“ zu übernachten. Wie vor

tausend Jahren ernährt man sich von Fischfang und Feldbau, das ganze Kuna-Leben wurzelt in der vorspanischen Vergangenheit, aber die Neuzeit wird nicht ausgeblendet, wenn's dem Kuna-Geschmack gefällt. Und so zeigen sich auch mal die Konturen eines Fernsehgerätes und das Emblem einer Fußballmannschaft oder die Nationalflagge auf den textilen Grafiken.

Den völkerkundlichen Schatz hat das Ehepaar Irene und Peter Roemer zusammengetragen. Er war für die BASF in Kolumbien aktiv, und beide entdeckten ihre Begeisterung für dieses indianische Erbe. Wichtige Teile dieser Sammlung konnte das Reißmuseum durch eine BASF-Spende für die Völkerkundlichen Sammlungen erwerben. Und so die wenigen Beispiele aus Schenkungen und eigenen Ankäufen ergänzen.

Die Ausstellung gebiert noch eine gute Tat: Als aktive Mitglieder des Freundeskreises Straßenkinder-Hilfe Kolumbien ließen die Roemers das Geld aus dem Verkauf dem Verein zukommen, der Kindern aus Armutsgebieten durch medizinische Betreuung und Schulausbildung den Start in ein menschenwürdiges Leben ermöglicht. Derzeit wird ein Internat aufgebaut, das Kinder aufnimmt, die Familie und Heimatdorf verlassen mussten, weil es dort nichts zu beißen und nichts zu hoffen gab. räu

Die Ausstellung „Mola - Magie und Alltag“ im zweiten Obergeschoss des Reißmuseums in D 5 ist bis zum 5. März täglich von 10 bis 17 Uhr, donnerstags von 12 bis 17 Uhr zu sehen. Montags bleibt das Haus geschlossen.

## FREUNDKREIS STRASSENKINDERHILFE KOLUMBIEN E.V.

Vorsitzende Irene Roemer, M.A. – Tel. 0621 – 414522

Feuerbachstr. 28 – 68163 Mannheim

### Ansprache zur Eröffnung der Mola-Ausstellung am 5.12.1999 im Reiß-Museum

Meine Damen und Herren, liebe Freunde und Förderer,

Was bewegt Menschen in Deutschland, sich des Elends von Straßenkindern im weit entfernten Kolumbien anzunehmen? Wer sind diese Freunde, die sich seit Jahren für diejenigen einsetzen, die sich selbst nicht helfen können?

Es sind zum einen ältere Menschen, die Krieg, Elend und Hunger am eigenen Leib erlebt haben, und aus einer Tradition des Teilens kommen. Es sind weiter Menschen, die sich für andere einsetzen und dies, in unserem Falle, für die Ärmsten der Armen tun wollen, und das sind Kinder und Frauen in den sog. Entwicklungsländern.

Und es sind zum dritten Menschen, die bereit sind, etwas von ihrem Wohlstand abzugeben, wenn sie sicher sein können, daß ihre Hilfsmittel tatsächlich in zukunftsträglichen Projekten ankommen.

Wie kommen nun diese hilfsbereiten Menschen zusammen?

In unserem kleinen Freundeskreis, der 1994 durch den maxdorfer Arzt Dr. Rähler gegründet wurde, waren es jenseits des Rheins die Freunde und Patienten von Herrn Dr. Rähler, der durch seinen Einsatz auch in Fernsehfilmen des ZDF Ende der 80er Jahre bekannt geworden war. Er hatte als Arzt in Bogotá Straßenkinder des Hilfswerkes von Padre De Nicoló betreut.

In meinem Fall waren es die Frauenarbeitskreise der Volkshochschulen in Mannheim und Umgebung, für die ich ab den 80iger Jahren arbeitete.

Über was berichtete ich 1985?

Über den Kalten Krieg. Die beiden Nachkriegs-Großmächte USA und UdSSR kämpften in der sog. Dritten Welt um die Vorherrschaft. Dabei war Lateinamerika ein wichtiger Kriegsschauplatz, der in Kuba begann und in Kolumbien noch nicht beendet ist.

Kolumbien hat, wie viele Länder Lateinamerikas, eine rapide Landflucht hinter sich. Eine Landflucht, die anders als im Europa des 19. Jahrhunderts, nicht durch neue Arbeitsmöglichkeiten in der Industrie und Auswanderung (eben nach Amerika) aufgefangen wird, sondern in den Randgebieten der Großstädte endet. Die Menschen versuchen sich dort als Hilfsarbeiter oder Hausangestellte über Wasser zu halten. Die Kinder sind zum großen Teil unbetreut, und nach den wenigen Pflichtschuljahren sich selbst überlassen.

In der Serie „Frauen in Lateinamerika“ stellte ich diese Situation dar. 1987 wurde mein Mann nach Medellín versetzt. Da wurden die Vorträge bei meinen Deutschland-Aufenthalten drastischer. Bis dahin hatte ich die UNO-Berichte zu Grunde gelegt, die die Geschichte der Frauen so zusammen fassten: „Die meisten Frauen der Dritten Welt sind auch am Ende des 20. Jahrhunderts nicht weiter als zur Zeit von Christi Geburt: Sie sind arm, ungebildet und schwanger.“

In einem Vortrag 1988 in Großsachsen berichtete ich von den Kindern, die an unserer Haustür um nichts anderes baten, als um etwas zu essen. Ich erzählte von meinem Schrecken, als eines der Kinder nach einem Glas Milch wie tot umfiel. „Tranquila Señora, se desmayó, porque no ha comido nada por tres días.“

Da ging ein Aufschrei durch die Gruppe. „Nein, wir hören uns das hier so ruhig an, es fehlt uns an nichts, können wir nicht etwas für Ihre Kinder tun?“

Und sie packten an, sammelten Geld, kochten Marmelade, verkauften Artesanías. Ich hatte in Medellín erreicht, daß alle Straßenkinder, die bei uns bettelten, und die alle aus dem Barrio Popular I stammten, bei den spanischen Marianista-Schwestern in Sto. Domingo Savio eingeschult und ernährt wurden. Aus unseren Arbeitskreisen erhielten sie Schuluniformen.

Eine einzige Frau, Hanne Förster aus Leutershausen, setzte ihren Ehrgeiz daran, allen Kindern der 8. Klasse Mathematikbücher durch ihren Marmeladenverkauf zu ermöglichen. Andere Arbeitskreise folgten ihrem Beispiel, und wir haben heute die Freude, unsere aktivsten Frauen aus der Rheinau, die seit 1988 ununterbrochen vielen Kindern in Kolumbien Schulmöglichkeiten gegeben haben, hier zu begrüßen.

Wir begrüßen und bedanken uns auch bei der Leiterin des 3. Weltladens in Königswald (im Schwarzwald), Renate Siebörger, und vielen einzelnen Helfern, wie unseren Freund Wolfgang Nitka, die heute hier sind.

Bis zu unserem Abschied von Kolumbien 1993 ist es uns, auch mit Hilfe des deutschen Konsuls in Medellín und der kolombianischen Rückkehrer, die in Deutschland studiert haben, gelungen, die Schulwerkstätten der Marianista-Schule auszustatten. Auch Fachlehrer wurden über den SENA organisiert.

Schwester Teresa, vom Orden zum Guten Hirten, erhielt Mittel für ein Rehabilitationszentrum für Frauen und einen Schulgarten in Medellín.



### Miss International kommt aus Kolumbien

Die Kolumbianerin Paulina Garvez hat am Dienstagabend in Tokio den Schönheitswettbewerb zur Miss International gewonnen. Die Europäerinnen schlossen bei der Wahl gut ab: Carmen Fernandez Ruiz aus Spanien (li.) wurde Zweite, die Finnin Saija Palin (re.) Dritte. Foto: AP

#### FREUNDESKREIS STRASSENKINDERHILFE KOLUMBIEN E.V.

Vorsitzende Irene Roemer, M.A. – Tel. 0621 – 414522  
Feuerbachstr. 28 – 68163 Mannheim

Nach unserer Rückkehr vereinigen wir unsere Aktivitäten in Kolumbien mit denen von Herrn Dr. Röhmer und seinen Förderern. Unser Freundeskreis zählt z. Z. 26 Mitglieder. Wir fördern seit 1995 Projekte aus dem Gesundheits-, Schul- und Fortbildungssektor. Hierbei hilft uns das Kindermissionswerk in Aachen. Eine Liste über unsere wichtigeren Aktivitäten ist in der Ausstellung ausgelegt, ebenso unser neuestes Projekt in Titiribi.

Diese Landgemeinde ist nach dem Verfall der Kaffeepreise schlagartig verarmt; die Männer ziehen in die Randgebiete der Großstädte und kehren nicht zurück. Auch die Kinder und Jugendlichen zieht es in die Großstadt, wo sie sich oft Jugendbanden anschließen.

Daß der Verkaufserlös aus unserer privaten Molasammlung dem Verein zugeflossen ist, hat das Reiss-Museum in seiner Einleitung dargestellt. Wir benötigen aber mehr Mittel für unsere Kinderarbeit und bieten deshalb weitere Molos und die Plakate dieser Ausstellung (in zwei Formaten) zum Verkauf an.

Schlußformel

### Verwirrter Pilot hat Unglück verursacht

BOGOTA (dpa). Das schwere Flugzeugunglück vom 20. April 1998 in Kolumbien mit 53 Toten, darunter drei Deutsche und viele andere Europäer, war eine Folge menschlichen Versagens. Der Pilot der Boeing 727-200 habe, kurz bevor die Maschine an dem Berghang El Cable zerschellte, einen „Verlust des Orientierungsvermögens“ erlitten. Das geht aus einem in Bogota veröffentlichten Untersuchungsbericht der Staatsanwaltschaft hervor. Die Maschine der ecuadorianischen Fluggesellschaft Tame sollte im Auftrag von Air France nach Quito fliegen. Die Bodenkontrolle habe den Piloten kurz nach dem Start vom Flughafen der kolumbianischen Hauptstadt gewarnt, er fliege in die falsche Richtung direkt auf die Bergkette zu.

STUTTGARTER  
ZEITUNG

29.1.1999

# Gütesiegel für Rosen ohne Gift

## Aktion zum Valentinstag

Erfreut schnuppert die Liebste an den Rosen. Damit sie dabei nicht eine Prise giftigen Dämpfe einatmen muss, sollte der Verkäufer beim Kauf auf ein Gütezeichen achten: Das Flower-Label für „Blumen aus menschen- und umweltschonender Produktion“ kann, schätzt Kreisgärtnermeister Werner Steinle, schon die Hälfte der Stuttgarter Blumengeschäfte vorweisen.

VON HEIDEMARIE A. HECHTEL

Zwischen den Rosen, Tulpen, Freesien und Hyazinthen stecken im Blumenladen von Karin Ehrenfeuchter die runden grün-weiß-gelben Schildchen. Das Signal für die Kunden, dass sie sich an den Blumen ohne Reue erfreuen können. Bis vor kurzem war das nicht so. Da schreckten Berichte aus der Dritten Welt auf, die über schändliche Arbeitsbedingungen für die Arbeiterinnen auf den Feldern, Ausbeutung und gesundheitliche Gefahren durch Pflanzenschutzmittel und Umweltgifte aufklärten. Doch vor einem Jahr wurde auf der Pflanzenmesse in Essen ein Abkommen zwischen dem Blumenimportverband, der Gewerkschaft IG Bau, dem Floristenverband, Brot für die Welt, Terre des hommes und der Menschenrechtsorganisation Fian unterzeichnet und das Flower-Label geschaffen.

Cruz Emilia Rangel hatte sich in ihrer Heimat Kolumbien für die Rechte der Blumenarbeiterinnen eingesetzt, bis sie bedroht wurde und nach Deutschland ins Exil ging. „Diese Frauen“, berichtet sie, „bekommen nur kurzfristige Verträge, da-



**Damit Blumen die reine Freude sind: Cruz Emilia Rangel aus Kolumbien mit dem Gütezeichen**

Foto: Susanne Kern

mit sie sich nicht gewerkschaftlich organisieren können. Die Umweltgifte erzeugen außerdem Krebs, Störungen des vegetativen Nervensystems und Allergien.“ Eine Studie, die der Staat selbst in Auftrag gegeben hatte, belegte außerdem „überdurchschnittlich viele Fehlgeburten, Totgeburten oder Kinder mit Missbildungen“. Den-

noch haben Blumen aus Kolumbien bisher das Flower-Label nicht bekommen, „weil sich die Betriebe nicht der unabhängigen Kontrolle unterziehen wollen“, berichtet Martin Wolpold-Bosien, der Beauftragte für Mittelamerika bei Fian. Den Bedingungen unterworfen haben sich dagegen Ecuador, Kenia, Tansania und Simbabwe. Martinstag am 14. Februar.

# Umwelt-Partner in Kolumbien gefunden

Gesamtschule Aachen-Brand hat Freunde in Südamerika – Wasser wichtiger als Solarenergie

Das Colegio Fe y Alegria Lérica liegt in Zentral-Kolumbien. Seit 1992, als von kolumbianischer Seite erste Schritte unternommen wurden, besteht die Partnerschaft mit der Gesamtschule Aachen-Brand. Dort nimmt man diese Partnerschaft ernst. Zahlreiche Initiativen der Schüler, Lehrer und Eltern zeigen das sehr deutlich. Erst kürzlich reisten die Lehrer Heike Luckhard und Bernd Lichtenberg mit den drei Jugendlichen Annette Koffer, Lena Pompanin und Martin Lichtenberg nach Lérica, um den persönlichen Kontakt zur Partnerschule zu vertiefen. Ihren schulischen Umgang in Aachen mit dem Thema, ihre Erfahrungen mit dem Alltag in einer kleinen kolumbianischen Stadt, mit den Schülern sowie mit der Planung und Umsetzung von Projekten schilderten sie AZ-Mitarbeiter Marc Wahnenmühl.

shop an. „Man war sehr an Recycling interessiert, da haben wir das Thema zu „Umweltschutz in der Schule“ ausgeweitet“, erzählt Heike Luckhard. In sechs Gruppen haben sich 30 Schüler und Lehrer mit den Bereichen Energie, Müll, Wasser, Menschenschutz, Ernährung und Gärten/Teich/Tisch beschäftigt. Die Deutschen sind von Engagement, Kompetenz und Ideenreichtum der Partner begeistert. „Die haben sich richtig hineingekniet, schnell gemerkt, dass wir den Kolumbianern überlassen müssen,

was gemacht werden kann“, so Pompanin. Denn für Lérica und die Schule ist Wasser ein dringlicheres Problem als Solarenergie. Die Schule mit 700 Schülern hat oft kein oder nur dreieckiges Wasser in der Leitung. Auch für die Toilettenreinigung ist häufig kein Wasser da. Lichtenberg: „Das ist ein erhebliches hygienisches Problem.“ Eine Lehrerin betreibt bereits eine kleine Ozonauflösungsanlage mit Wasserfilter in der Schule. Dort wird gereinigtes Wasser in Plastik eingeweicht und für ein paar Pfennig als Trinkwasser verkauft.

Gemeinsam sei die Idee entwickelt worden, einen Brunnen zu bohren und den Motor zur Wasserversorgung mit einer kleinen Solaranlage anzutreiben, berichtet Heike Luckhard. Die zweite, für die Kolumbianer völlig neue Idee war, Regenwasser zu nutzen. Ein erster Erfolg ist schon sichtbar: Verhandlungen mit dem Bürgermeister von Lérica ergaben, dass die Stadt sich zumindest mit Probebohrungen an dem Brunnenbau-Projekt beteiligen wird.

# Extreme Armut und hohe Kriminalitätsrate

Schon morgen bitten Menschen beim Bischof um Nahrung – Jede Chance zur Bildung genutzt

Extreme Armut, eine äußerst hohe Kriminalitätsrate, geringe Konjunktur, dafür aber hohe Arbeitslosigkeit – auch damit wurde die deutsche Gruppe beim Besuch in Kolumbien konfrontiert. „Wir waren Gäste des Bischofs Serna in der Diözese Libano-Honda. Schon bei der Begrüßung am Morgen hatte er acht Bittbesuche von Menschen, die nichts zu essen haben“, schildert Bernd Lichtenberg. Die Kriminalität und Gewalt in dem südamerikanischen Land habe vor allem dann zu tun, dass die Leute nicht wissen, wovon sie leben und was es ihnen zu tun, dass die Leute nicht Umso stärker waren die Deutschen von der Motivation der kolumbianischen Schüler bei der Mitarbeit an den Umweltschutz-Projekten beeindruckt. Zwar gibt es nominell die Schulpflicht, aber tatsächlich bedeutet es für viele ein Privileg zur Schule zu gehen. Auch so

deren Koffer im „Fair-World-Shop“ vermittelt wird, konnte aus Sicherheitsgründen nicht stattfinden – Überlandfahrten sind selbst in Begleitung zu gefährlich. „Ich habe festgestellt, dass Kolumbien ein sehr zerrissenes Land ist. Man konnte die Gewalt, die dort herrscht, teilweise vergessen, weil die Menschen so fröhlich sind. Dann wieder haben wir große Armut erlebt und vor allem Straßenkinder gesehen, die neben der Autobahn geschlafen haben“, ist für Annette Koffer ein Fazit der Reise. Nicht das Bild der Gesellschaft, sondern die Begegnung mit einzelnen Menschen hat den größten Eindruck für Heike Luckhard hinterlassen: „Dass die Leute trotz angespannter politischer Verhältnisse, trotz der schwieriger wirtschaftlichen Lage dennoch stets fröhlich und freundlich waren.“



20 Minuten Arbeit für 14 Pfennig Lohn: Annette Koffer pflückte selbst in einer 2000 Meter hohen Steilplantage Kaffeebohnen.



Sammelten wichtige Erfahrungen in Kolumbien: von links die Schülerin Lena Pompanin und Annette Koffer sowie die Lehrer Bernd

AACHENER ZEITUNG  
6. Januar 2000



„Fester Boden“ dank internationaler Beteiligung: Die deutschen Schülerinnen packten bei diesem Projekt zum Wegebau kräftig mit an.



Umgang mit bislang unbekanntem Instrumenten: Die Aachener brachten einen Solarkoffer als Geschenk mit nach Lérida.

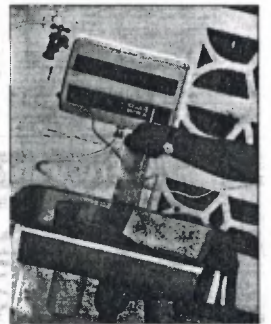
## Ganz wild auf einen Job im „Schulladen“

Fairer Handel im Unterricht – Zwei Förderpreise

„Die Initiative zur Partnerschaft kam aus Kolumbien“, betont Bernd Lichtenberg. „Es war nicht so, dass wir gesagt hätten, wir suchen uns jetzt mal ein Feld für unsere karitativen Gefühle...“

Umso beeindruckender ist der Einsatz der Aachener Schüler für die verschiedenen Projekte, die sich mit Kolumbien befassen. Die Partnerschaft zum Colegio Fe y Alegria beruht in Brand auf drei Säulen: Zum einen ist da der Wahlpflichtkurs II „Schulladen“. Dann gibt es den „Fair-World-Shop“, und außerdem beteiligen sich bis zu 20 Personen, darunter auch eine Schülermutter, an der Kolumbien-Interessen-Gemeinschaft. „Da treffen sich Freitag nachmittags Schüler aller Jahrgangsstufen, was im normalen Schulalltag ja eher selten ist“, erklärt Heike Luckhard, Lehrerin für Englisch, Sport, Kunst und Religion.

Der Wahlpflichtkurs „Schulladen“ wird von Bernd Lichtenberg gemeinsam mit dem Schulseelsorger Georg Nilles unterrichtet und gibt mit Warenkunde und Marketing die logistischen und kaufmännischen Voraussetzungen für den „Fair-World-Shop“. „Das ist praktisches Lernen mit ethischen Aspek-

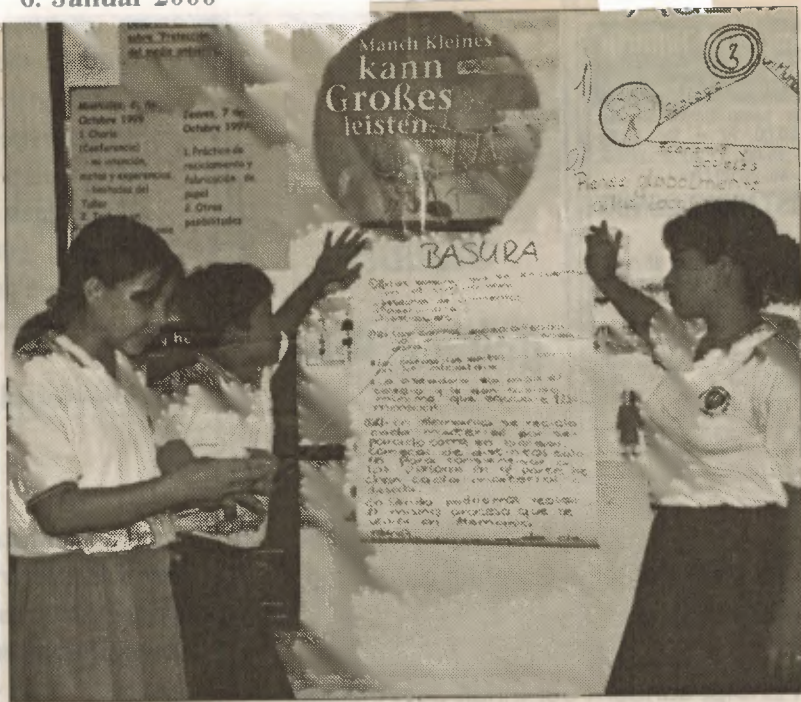


Trinkwasser-Gewinnung: Mit diesem Gerät arbeitet die Partnerschule.

ten“, konkretisiert Lichtenberg. Denn zahlreiche Schüler in Lérida, das sich in der Kaffee-Region Tollima befindet, sind Kinder von Kaffeebauern. Da stellt sich die ganz praktische Frage, wie „fair gehandelter“ Kaffee vermarktet wird, an konkreten Beispielen. Im „Fair-World-Shop“, der im Herbst '98 mit dem Umweltpreis der Kathy-Beys-Stiftung ausgezeichnet worden ist, werden ebendiese „TransFair“- und „Gepa“-Waren wie Kaffee, Tee, aber auch Schokolade, Schulhefte, Orangensaft oder Schmuck verkauft. Erst vor kurzem belegte der „Fair-World-Shop“ ebenso den ersten Platz beim Förderpreis der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland zum Thema „Wer hat die zündende Idee für Dritte-Welt-Handel?“ Gewürdigt wurden unter anderem die Kontinuität der Arbeit, der „längerfristige und offensichtlich durch eigenes Engagement und eigenen Spaß an der Sache motivierte Einsatz von Lehrerinnen und Lehrern“ sowie der Umstand, dass die Schüler Ideen selbst entwickeln und verwirklichen können. Kein Wunder, dass viele ganz wild auf den begehrten Job im Laden sind.



Sprache kein Problem: Die Verständigung klappte in Kolumbien.



Präsentation in Sachen Umweltschutz: Vier Tage hatten sich die Kolumbianer in das Projekt gestürzt.



Auch eine Möglichkeit zu preiswerter und umweltfreundlicher Materialbeschaffung: Schüler schöpfen ihr Papier selber.

## 52 Jahre Haft für Serienkiller in Kolumbien

Bogota (dpa) – Der kolumbianische Serienkiller Luis Alfredo Garavito, der bis zu 190 Kinder umgebracht haben soll, ist in einem ersten Urteil zu 52 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Das am Freitag bekannt gewordene Urteil bezieht sich nur auf die Ermordung eines elfjährigen Jungen, dessen Leiche 1996 gefunden worden war. Garavito war im April festgenommen worden. Im Oktober hatte er während eines Verhörs angegeben, 135 Kinder ermordet zu haben. Anfang Dezember gestand der 42-Jährige insgesamt 182 Gewalttaten, über die er auch Buch führte. So habe er von 1992 bis 1999 in Kolumbien 178 Jungen und Mädchen ermordet, in Ecuador vier weitere Kinder.

STUTTGARTER  
NACHRICHTEN  
18.12.1999

## Hoffnung für Kolumbien?

# Guerilleros auf Bildungstour durch Europa

Von Carl Goerdeler

Die Passagiere auf dem Flughafen von Bogota haben nicht schlecht gestaunt, als sie am Mittwoch acht reife Herren im Räuberzivil in die Iberia-Maschine nach Madrid einchecken sahen. Ein Überfall, eine Entführung? Weit gefehlt: Die Herren Comandantes der Rebellenarmee FARC flogen mit Zustimmung der Regierung und mit neuen Pässen nach Europa. Sie wollen, zusammen mit Regierungsbegleitern, in Schweden, Norwegen, Spanien, Frankreich und der Schweiz studieren, wie eine moderne Volkswirtschaft funktioniert.

Der Fortbildungskurs für die Guerilla-Führer wird von dem Friedensbeauftragten der Regierung, Victor Ricardo, und vom „Außenminister“ der FARC, Raul Reyes, geleitet. Die acht Comandantes, die fast alle in Moskau Marxismus studiert haben, wollen sich Anregungen dafür holen, wie eine Gesellschaft, die weder kommunistisch noch ungezügelt kapitalistisch ist, funktionieren könnte.

Die FARC hat 15 000 Mann unter Waffen und beherrscht weite Teile Kolumbiens. Nach unzähligen Gefechten und Massakern haben sich ihre Führer mit Präsident Andres Pastrana darauf geeinigt, miteinander zu sprechen. Die FARC-Führung hat ein Zwölf-Punkte-Papier vorgelegt, in dem sie ihre Vorstellungen eines künftigen Kolumbiens konkretisiert. Sie verlangt eine politische Kurskorrektur, das Ende der Privatisierungen und ein Moratorium für Schuldentzahlungen. Ihnen schwebt ein „dritter“ gesellschaftspolitischer Weg vor. Deshalb der Polit-Tourismus nach Europa.

Der Oberbefehlshaber der FARC, Manuel Marulanda, hält sich im Hintergrund. Auch mit 70 fürchtet ihn noch stets ganz Kolumbien. Wer ihm zu nahe tritt, wird beseitigt. Seit 50 Jahren ist der schon oft tot gesagte Chef-Guerillero auf der Flucht. Jetzt will er sich einen Traum verwirklichen und als Friedensfürst in Bogota einziehen. Ob seine Kameraden mitmachen, die ihr Geld auch im Drogenhandel verdienen, ist so offen wie die Frage, ob ausgerechnet Schweden und Norwegen ein Modell für Kolumbien sein könnten.



## Fussballer Kolumbiens in Europa hoch im Kurs Johnnier Estainer Montaña neuer Hoffnungsträger in Parma

**hkl.** Hoch hatte Javier Alvarez, der kolumbianische Verbandstrainer, die Erwartungen für die jüngst zu Ende gegangene Copa América geschraubt. Um den Titel sollte seine Mannschaft mitspielen. Dazu hat es zwar nicht gereicht, denn bereits in den Viertelfinals scheiterten die kolumbianischen Professionals an den Chilenen, aber immerhin wusste die junge Equipe spielerisch zu überzeugen. Gegen Chile fehlte es noch an Cleverness, doch insgesamt ist Alvarez mit dem Auftritt seiner mit sechs Spielern unter 22 Jahren angeordneten Mannschaft sehr zufrieden. «Wir haben unser Niveau gesteigert, und es geht sichtbar voran», freut sich der Trainer, der in der kolumbianischen Presse noch vor wenigen Wochen dafür gerügt worden war, allzu unerfahrene Leute an ein derart hochkarätiges Turnier mitzunehmen.

### Antrittsschnell und torgefährlich

Doch gerade die Jungen wie Johnnier Estainer Montaña, mit 16 Jahren der Benjamin in der Equipe, oder Néider Morantes haben international auf sich aufmerksam gemacht. Montaña, der erst im April in das erweiterte Kader von Alvarez aufgenommen worden war, hat sich für das Vertrauen des Trainers mit seinen ersten Toren im Nationaldress bedankt. In Kolumbien gilt Montaña als grosses Talent und wird mit der von Bayern München verpflichteten paraguayischen Nachwuchshoffnung Roque Santa Cruz verglichen. Wie Santa Cruz ist Montaña antrittsschnell und torgefährlich. Für Martín Palermo, Torschützenkönig der argentinischen Liga, ist es schlicht ein Genuss, ihn bei der Ballführung zu beobachten. Er hatte seinem Trainer Carlos Bianchi den jungen Stürmer vom argentinischen Zweitligaklub Quilmes ans Herz gelegt, doch der handelte nicht schnell genug, und so schnappte die AC Parma den Boca Juniors das Talent vor der Nase weg.

Zum Vorbild hat sich der «Wunderknabe» Nationalmannschaftskollegen Faustino Asprilla erkoren, dessen Rolle er in Parma schnell einnehmen könnte. Montaña ist nämlich wesentlich disziplinierter als der selbstherrliche Egozentriker Asprilla und auch um einiges billiger. Gerade 1,5 Millionen Dollar soll Montaña, der vor einem Jahr ein Probetraining in den Reihen von Ajax Amsterdam absolvierte und dort nach eigener

Aussage mannschaftsdienstliches Spiel lernte, laut der kolumbianischen Presse gekostet haben. Ein Schmähchen im Vergleich mit Jorge Bolaño, dem offensiven Mittelfeldspieler von Junior Barranquilla, der mit Montaña nach Parma wechselt, aber immerhin 5 Millionen Dollar kostet.

### Nachfrage auch in Spanien

Doch nicht nur in Italien, sondern auch in Spanien sind kolumbianische Spieler derzeit wieder gefragt. Freddy Totonó Grisales, Mittelfeldspieler von Atlético Nacional Medellín, wechselt zu Atlético Madrid, während Nationalmannschaftskollege Victor Bonilla zu Real Sociedad stösst. Dort soll der Mittelstürmer, der Deportivo Cali im vergangenen Jahr mit 36 Toren fast allein zur Meisterschaft geschossen hat, die Sturm-Misere beenden. Damit hat die Vereinsführung dem Wunsch des deutschen Trainers Bernd Krauss, der seit über zwei Jahren erfolgreich im Baskenland arbeitet, entsprochen. Für Alvaro Fina, den das gesteigerte Interesse an Kolumbiens Spielern ein erster Erfolg der Nachwuchsarbeit der Vereine. «Guter Nachwuchs ist der Schlüssel zum Erfolg, denn angesichts unserer begrenzten ökonomischen Möglichkeiten sind die Transfergelder eine wichtige Einnahmequelle», sagt der 53-Jährige.

Grosse Stücke hält Fina auf den 22-jährigen Edwin Congo, der in der nächsten Saison für Real Madrid stürmen soll, aber an der Copa América recht bloss blieb. Ganz anders hingegen präsentierte sich Néider Morantes. Der Nachwuchsspieler aus Medellín bedankte sich bei seinem Trainer mit einem sehenswerten Tor auf dem Weg zum 2:1 gegen Uruguay und steht nun in den Notizbüchern zahlreicher Spielervermittler. Für Fina hat sich der Trainer bereits nach der verkerksten WM in Frankreich ausgesprochen, denn mit Alvarez ist frischer Wind in der Nationalmannschaft eingekehrt, und endlich spielt die Mannschaft wieder den Fussball, der sie Anfang der neunziger Jahre berühmt machte. Sollten sich die jungen Spieler so weiterentwickeln, dürfte die Qualifikation für die WM 2002 eine kleine Hürde sein, und dann können die Kolumbianer davon träumen, ihre Klasse endlich auch einmal an einer Weltmeisterschaft zu beweisen.

Ningún grupo terrorista o guerrillero se ha atribuido todavía la acción

# Secuestrado en Colombia el ex ciclista del ONCE Oliverio Rincón

PILAR LOZANO, Bogotá  
El escalador colombiano Oliverio Rincón, de 32 años y ex miembro de cuatro equipos españoles, se convirtió en una víctima más del secuestro en Colombia. «Se encontraba en casa de sus padres

cuando entraron tres hombres y se lo llevaron en una camioneta», contó entre lágrimas su esposa. El hecho ocurrió el jueves en Duitama (Boyacá), tierra de Rincón y de *escarabajos*, como se llama a los grandes escaladores colombianos.



Oliverio Rincón.

«Iban a por él», contó ayer Yadira, su cuñada, secuestrada con él y liberada cinco horas después. Según el relato de ella, los tres hombres vestían de paisano. Lo primero que hicieron al llegar a la casa de Rincón —probablemente el ciclista colombiano con más clase de la generación posterior a *Lucho Herrera*—, fue desconectar el teléfono. En la camioneta le vendieron los ojos y se dirigieron hacia el norte. «Nos trataron bien. Interrogaron a Oliverio sobre su vida y sus triunfos como ciclista. Él sólo les preguntó el porqué de su secuestro; no le respondieron».

En Tasco, población considerada *zona roja* por la fuerte presencia de la guerrilla de las FARC, los secuestradores entregaron las llaves de la camioneta a Yadira y se internaron, a pie, en la montaña, con su víctima. «El estaba muy estremecido; pensaba en sus hijos, que presenciaron el secuestro. Al final se calmó y al despedirse me pidió que permaneciéramos unidos y

ha dedicado a la ganadería en su finca en Duitama. En su carrera logró triunfos en varias competiciones colombianas y ganó incluso etapas de montaña en el Giro de Italia, la Vuelta a España y el Tour de Francia, donde en 1994 acabó quinto en la general y el año anterior había obtenido la etapa reina con final en Andorra. En sus seis años como profesional en Europa, Rincón fue miembro de cuatro equipos españoles: ONCE, Seguros Amaya, Kelme y Vitalicio Seguros. Su ex compañero Alex Zülle recordó ayer que Rincón solía decir que se retiraría joven, «porque ya tenía suficientes dinero para vivir tranquilo en Colombia».

Colombia es el país *campeón* en secuestros. Cada día, ocho personas son víctimas de este delito. El año pasado, según cifras de la Fundación País Libre que lucha contra este flagelo, la cifra pasó de 2.900 casos. Según cifras no oficiales, los secuestrados de este año suman ya más de 100.

■ Kinderarbeit ■

# Um vier Uhr in die Kohlemine

In Kolumbien müssen viele Kinder arbeiten, damit sie und ihre Familien überleben. Ein Hilfsprogramm verbindet Kinderarbeit und Ausbildung

VON KNUT HENKEL

■ Abgaswolken hängen über der Kreuzung der 30. Straße mit der Avenida Francisco Miranda. Es ist später Nachmittag. Rushhour nicht nur für die Autofahrer, sondern auch für Juanito, der durch die Reihen der Fahrzeuge läuft und Zigaretten, Erfrischungen und Süßigkeiten anbietet. Juanito ist 13 Jahre alt und arbeitet täglich an der verkehrsreichen Kreuzung im Herzen Bogotás. Einige tausend Pesos verdient der schmächtige Junge an einem normalen Tag. Doch an einem Tag wie heute – es hat viel geregnet und das Wasser steht auf den Straßen – staut sich der Verkehr über mehrere Kilometer, und Juanitos Geschäft läuft besonders gut. Die Leute sitzen gelangweilt in ihren Autos, kaufen etwas zu knabbern, um die Wartezeit zu überbrücken, und reichen dem Jungen mit dem Wuschelkopf die Münzen aus dem Wagenfenster.

Juanito ist zufrieden. 12 000 Peso, rund 15 Mark, hat er seit dem frühen Morgen eingenommen, und eine Stunde bleibt ihm noch, bis es dunkel wird und er sich auf den Weg nach Hause macht. Bis vor drei Monaten ist Juanito noch zur Schule gegangen. Vier Jahre Grundschule hat er hinter sich. „Ich wäre gerne weiter zur Schule gegangen, aber seit wir in Bogotá sind, hat mein Vater keine Arbeit mehr. So kann er die Schuluniform und die Hefte nicht bezahlen“, erzählt Juanito traurig.

Seine Familie ist vor dem Bür-

gerkrieg nach Bogotá geflohen. In Morales, einem kleinen Ort in der Provinz Bolívar, bewirtschaftete sein Vater eine kleine Farm, doch als die Kämpfe zwischen Guerilla, Paramilitärs und der regulären Armee zunahm, wurde ihnen der Boden zu heiß. „Wir wurden immer öfter bedroht“, erinnert sich Juanito, und sein Vater konnte auch nicht mehr die „vacuna“, die Kriegssteuer, bezahlen, die von der Guerilla erhoben wird. Also verließen sie nachts die kleine Finca in Richtung Bogotá. „Nun muss ich mithelfen, dass wir überleben können, denn mein Vater hat noch keine Arbeit gefunden“, erklärt Juanito schulterzuckend.

Für José beginnt der Arbeitstag morgens um drei. Dann steht der stämmige 15-Jährige auf, isst einen Maisfladen, trinkt ein Glas „agua de panela“, heißes Zuckerwasser, und macht sich auf den Weg in die Kohlemine von Amagá. Gegen vier Uhr fährt er ein, um mit Hacke und Pressluftbohrer in den engen Flözen den schwarzen Brennstoff aus dem Gestein zu brechen. Seine gleichaltrigen Freunde aus der Schicht räumen die Brocken beiseite und transportieren sie ans Tageslicht. So geht es jeden Tag bis etwa zwölf Uhr, dann ist Mittagspause.

Staubverkrustet sitzen José und seine minderjährigen Kumpels vor einem Teller Suppe und erholen sich von der Plackerei unter Tage. Während einige seiner Kumpels danach erneut in die Stollen ein-



Jugendliche in der «Ciudad Don Bosco» am Rande der kolumbianischen Metropole Medellín. In der von Salesianer-Patres gegründeten Einrichtung können Kinder und Jugendliche, die zuvor auf der Straße lebten, wohnen, zur Schule gehen und einen Teil ihres Lebensunterhalts mit handwerklicher Arbeit verdienen

Foto: Knut Henkel

fahren, bleibt José für den Rest des Tages über der Erde. Er geht seit einigen Monaten wieder zur Schule, um „kein Esel zu bleiben“, wie er sagt. „Die Plackerei in der Mine ist keine Perspektive, doch ohne das Geld, das ich dort verdiene, könnten meine Mutter und ich nicht überleben“, schildert der sympathische Junge mit den pechschwarzen Haaren und dem dunklen Teint seine Situation.

José lebt gemeinsam mit seiner Mutter in einer schäbigen Unterkunft, nicht weit von der Mine entfernt. Sein Vater hat sich vor vier Jahren aus dem Staub gemacht. Damals begann José mit der Arbeit in der Mine, erzählt Padre Leonel Sánchez Arango, der

das „Programm für die Minenkinder“ leitet und José davon überzeugte, die Schulbank zu drücken. Der gibt ohne weiteres zu, dass es ihm schwer fällt, sich nach acht Stunden schwerer Arbeit zu konzentrieren und ruhig auf der Bank zu sitzen. „Aber José weiß, dass es die einzige Chance ist, die er hat“, sagt der Salesianer-Pater.

Vor fünf Jahren hat der katholische Orden in der Kohlezone von Sinifaná, rund 60 Kilometer von Medellín entfernt, für die Grubenkinder ein Angebot geschaffen, das ihnen Hilfe und Ausbildung gewährt, ohne dass sie darauf verzichten müssen, Geld zu verdienen. In den Sozialstationen wartet ein reichhaltiges Essen auf die

Kinder. Ein Arzt untersucht sie regelmäßig. Daneben gibt es für die Jungen und Mädchen aus den Minen ein Freizeitangebot und vor allem die Möglichkeit, den Schulabschluss nachholen oder eine Ausbildung machen zu können. „Wir wollen die Jugendlichen aus den Stollen herausholen, wo sie unter katastrophalen Bedingungen arbeiten. Dort herrschen schlimmste Ausbeutungsverhältnisse“, sagt Padre Leonel Sánchez. Doch er ist Realist genug, um zu wissen, dass viele Familien auf das Geld angewiesen sind, das die Kinder verdienen.

Nach offiziellen Statistiken der Regierung müssen rund 2,5 Millionen Kinder in Kolumbien täglich arbeiten. Die Kinderarbeit zu ►

GESPRÄCH ZUM THEMA: ALBERT RECKNAGEL

## »Der Druck auf Frauen und Kinder ist gestiegen«

Schule statt Arbeit ist ein Motto, das in Kolumbien nicht weiterführt, meint der Mitarbeiter des Hilfswerks »terre des hommes«

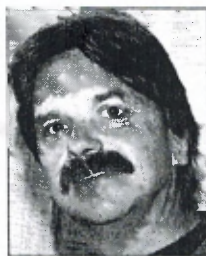
■ Herr Recknagel, warum ist Kinderarbeit in Kolumbien so weit verbreitet?

Albert Recknagel: Dass die Kinderarbeit in Kolumbien zunimmt, hängt eng mit der Wirtschaftskrise zusammen. Anders als andere lateinamerikanische Staaten konnte Kolumbien lange Jahre gute Konjunkturdaten vorweisen. Das hat sich mittlerweile geändert. Das Land befindet sich in einem Prozess des Abspekens – staatliche Dienstleistungen werden kontinuierlich abgebaut. Damit verbunden ist eine steigende Arbeitslosigkeit, wodurch sich der Druck auf Frauen und Kinder, einen Teil zum Familieneinkommen beizutragen, erhöht hat. Zugleich hat sich der Bürgerkrieg im Lande verschärft, die Zahl der Waisenkinder ist an-

gestiegen und damit auch die Zahl der Kinder, die versuchen, auf der Straße zu überleben.

■ Gibt es eine Alternative zur Kinderarbeit?

Recknagel: UNICEF hat das Problem einmal auf den simplen Nenner „Schule statt Arbeit“ gebracht. Eine Position, die wir nicht teilen und die auch von UNICEF mehr und mehr relativiert wird. Eine Studie der UN-Organisation in Kolumbien hat ergeben, dass viele Kinder in Kolumbien nicht zur Schule gehen oder sie



Albert Recknagel ist Lateinamerika-Referent von »terre des hommes«

früh verlassen, weil sich der Schulstoff an der Mittelschicht orientiert. Kinder aus der Unterschicht und der indigenen und farbigen Minderheit können wenig damit anfangen.

Doch das ist nur die eine Seite der Medaille, da viele Familien auf den Beitrag der Kinder zum Familieneinkommen angewiesen sind. Wir versuchen in unseren Projekten Schule und Arbeit zu kombinieren. Wir bieten den Kindern nach der Schule den Besuch von Werkstattschulen an. Es sind vor allem

handwerkliche Berufsausbildungen, so dass die Kinder sich hinterher selbst versorgen können – eine Entlastung für die Eltern, die oftmals schon ausreicht.

■ Was halten Sie von Programmen, in denen Kinder neben ihrer Arbeit zur Schule gehen, wie es etwa die „Ciudad Don Bosco“ anbietet?

Recknagel: Grundsätzlich unterstützen wir diesen Ansatz. Allerdings plädieren wir für kleine Einrichtungen in den Vierteln, wo die Kinder leben. Große Einrichtungen mit einigen hundert Kindern, wie sie die „Ciudad Don Bosco“ unterhält, stellen aus unserer Sicht eine zu starke Institutionalisierung dar. Allerdings muss man zwischen Straßenkindern und Kindern, die bei ihren Eltern aufwachsen, un-

terscheiden. Straßenkinder muss man oft kurzfristig aus ihrem Umfeld herausziehen, allein schon deshalb, weil das Gros von ihnen drogenabhängig ist. In kleinen Wohnhäusern mit nicht mehr als 15 Kindern können wir den Kindern wieder das Gefühl von Familie geben, was in großen Einrichtungen ungleich schwerer ist.

■ Die Kinderprostitution hat in den vergangenen Jahren in Kolumbien stark zugenommen. Welche Rolle spielt dabei der Tourismus? Recknagel: In der Millionenstadt Medellín sind die wichtigsten Klienten unseren Informationen zufolge die Taxifahrer, an der Karibikküste jedoch sind es die Touristen aus den USA oder Kanada, die dort mit Kreuzfahrtschiffen ankommen.

□ Die Fragen stellte Knut Henkel

► verbieten hätte da wenig Erfolg. Auch die Konvention, welche die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) 1999 beschlossen hat, ächtet daher nur die schlimmsten Formen der Kinderarbeit, die Gesundheit, Sicherheit oder Sittlichkeit der jungen Menschen schädigen.

Das Programm der Salesianer von Sinifaná versucht, die Notwendigkeit der Kinderarbeit und den Wunsch nach einer Ausbildung zu verbinden. Zum Kfz-Mechaniker, Tischler, Elektriker, Schlosser oder Schneider können sich die Jugendlichen ausbilden lassen. José will schweißen lernen, vielleicht die Ausbildung zum Schlosser machen, aber zuerst kommt der Schulabschluss.

Ohne die Proteste der britischen und belgischen Regierung gegen die Arbeitsbedingungen in den Minen Sinifánas würde es das Programm wohl nicht geben. Vor allem die Drohung Großbritanniens, keine kolumbianische Kohle mehr zu importieren, wenn die Rechte der Kinder nicht besser geschützt werden, hat Wirkung bei Regierung und Minenbesitzern gezeigt. Finanziert wird das Programm über Spenden aus dem In- und Ausland sowie durch den Verkauf der während der Ausbildung hergestellten Produkte.

Auch Yolanda profitiert von dem Kompromiss aus Arbeit und Ausbildung. Die hübsche 17-Jährige erinnert sich nicht mehr genau, wann sie begonnen hat, in den Minen an der Seite ihres Vaters zu arbeiten: „In den Minen zu schuften ist vollkommen normal für viele Kinder, die hier aufwachsen. Es war der einzige Weg für meine Familie, um zu überleben“, sagt sie. Mittlerweile ist die groß gewachsene junge Frau auf dem besten Weg ihr Abitur zu machen. Derzeit besucht sie die achte Klasse und lebt getrennt von ihrer Familie, weil sie sich mit dem zweiten Mann ihrer Mutter nicht versteht. Er wollte nicht akzeptieren, dass sie begann eigene Entscheidungen zu treffen, wozu es auch gehörte, nicht mehr mit ihm in die Mine einzufahren. „Ohne die Hilfe des Programms hätte ich mich nicht lösen können, denn den Auseinandersetzungen zu Hause war ich nicht gewachsen“, sagt sie.

### Immer mehr Jugendliche prostituieren sich

Die Kinderarbeiter zu einer Ausbildung zu motivieren ist der erste schwere Schritt, sagt Padre Leonel Sánchez, der einmal pro Woche die Minen, in denen etwa 350 Minderjährige arbeiten, besucht. Doch selbst mit einer Ausbildung ist es äußerst schwer, in Kolumbien einen Job zu bekommen. Auf 20 Prozent beläuft sich die offizielle Arbeitslosenquote. Weitere 25 Prozent der Bevölkerung arbeiten auf eigene Rechnung als Straßenverkäufer, Schuhputzer oder Handlanger. Deshalb sei die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die kriminell werden oder sich prostituieren, in den vergangenen Jahren angestiegen, so der Pater.

Zu ihnen gehört Marcella, eine bildhübsche 15-Jährige aus Medellín, die vor den einschlägigen Diskotheken in Kolumbiens Touristenmetropole Cartagena auf zahlungskräftige Kundschaft wartet. Seit knapp zwei Jahren prostituiert sie sich und reagiert auf die Annäherungsversuche von Sozialarbeitern allergisch. „Was willst du denn?“, fertigt sie einen Sozialarbeiter ab, der sie anspricht. „Ich verdiene 50 Dollar an einem Freier, wo soll ich die denn sonst verdienen?“

STUTTGART  
NACHRICHTEN  
4.9.1999

## „Einnahmequellen auch für Stadtbewohner von Kolumbien“

AMERIKA

# Süßes von der Upper Westside

David Graves ist der einzige Imker von Manhattan – Bienenstöcke auf Wolkenkratzern

Wenn sich David Graves um seine Bienen kümmern will, muss er klettern. Denn die Insekten leben nicht wie die meisten Artgenossen weit draußen im Grünen, sondern auf Dächern von gläsernen Wolkenkratzern und grauen Wohnsilos. Auf der Suche nach Nektar fliegen sie von ihren Stöcken aus auch nicht in ein idyllisches Flusstal, sondern auf Dachgärten, Balkone und in Parks. Das Ergebnis: Honig aus Manhattan – der letzte Renner unter New Yorker Feinschmeckern.

David Graves ist Imker – der einzige, der im Stadtgebiet von New York seinem Handwerk nachgeht. An zwölf verschiedenen Stellen hoch über der Millionenmetropole hat er Bienenstöcke aufgestellt. Jedes Jahr zwischen April und November schwärmen seine Bienen aus und produzieren den Brotaufstrich mit dem besonderen städtischen Flair und Geschmack.

„Unser Honig schmeckt voller und blumiger als der Honig vom Land“, sagt David Graves. Warum das so ist, weiß er nicht genau. „Es muss die Zusammensetzung der Vegetation sein“, mutmaßt er. Besonders sein Bienenstock auf einem Dach in der 113. Straße in der Upper Westside werfe einen außergewöhnlich süßen Honig ab. Von dort ist es nicht weit zum Central Park – offenbar ein Schlaraffenland für Graves Bienen.

Knapp 10 Mark kostet das Pfundglas Stadthonig. Viermal in der Woche bietet Graves ihn neben anderen Aufstrichen an seinem Marktstand am Union Square und im World Trade Center an. New Yorker Kunden machen die Hälfte der Nachfrager aus.



Imker Graves mit Bienenstock Foto: dpa

Der Rest kommt aus der ganzen Welt: „Besonders aus Japan bekomme ich Bestellungen per Post oder via Internet“, sagt Graves.

Nicht allen Anfragen kann der Imker jedoch nachkommen. Die Nachfrage ist mittlerweile größer als das Angebot. Etwa 2400 Gläser geben die städtische Bienen im Jahr her. Graves schätzt, dass er doppelt so viel verkaufen könnte. „Mein Problem sind fehlende Bienenzüchter“, erklärt Graves.

Unterangebot. Denn der Imker, der eigentlich aus Massachusetts stammt, kann sich nicht allein um alle New Yorker Bienenstöcke kümmern. Mit interessierten Kunden hat er deswegen eine Vereinbarung getroffen: Die Käufer „vermieten“ Graves ihr Hausdach und bekommen im Gegenzug einen Kurzlehrgang im Bienenzüchten. Außerdem gibt es Honig so viel sie wollen.

Carl Redding ist einer der wenigen, die sich zum Bienenzüchten bereit erklärt haben. Auf dem Dach seines Restaurants in Harlem steht einer von Graves Bienenstöcken. Redding hat ein ganz eigenes Interesse an dem Brotaufstrich. „Mit dem New Yorker Honig schmeckt unser Hühnergericht einfach unglaublich“, sagt er über sein besonderes kulinarisches Angebot.

Redding, Graves und all die anderen Züchter verstoßen eigentlich gegen das Gesetz. Denn die Gesundheitsvorschriften der Metropole verbieten das Halten von „wildem, bösartigen und gefährlichen“ Tieren unter Androhung eines Bußgeldes von 2000 Dollar. Graves bestreitet aber, dass seine Bienen unter diese Definition fallen. „Honigbienen sind die friedlichsten Tiere der Welt“, sagt er. Man müsse sie einfach nur in Ruhe lassen. „Seit zwei Jahren habe ich Bienenstöcke in New York, und noch nie hat sich jemand beschwert“, sagt Graves.

Und weil das so ist, hat Graves vor kurzem neben seinem Stand auf dem Wochenmarkt ein Schild aufgestellt: „Wir sind lieb. Wir möchten unseren New Yorker Honig gerne mit Ihnen teilen. Hätten Sie ein Dach für...“

